

*Die Sonntagsruhe- geschäftsschädigend oder familien- und
freizeitfreundlich? Die Diskussion um verkaufsoffene Sonntage
früher und heute.*

**Ein diachroner Vergleich der verschiedenen Interessenslagen im Konflikt
um die Sonntagsruhe, aufgezeigt an der Stadt Emsdetten und dem
Münsterland.**

Ein Beitrag zum Geschichtswettbewerb des Bundespräsidenten 2016/17

Eingereicht von:

Laureen Balz, Q1 (Kl.11)

Gymnasium Martinum Emsdetten, Kreis Steinfurt

Inhaltsverzeichnis

| | |
|-----------------------------------------------------------------------------|----|
| 1. Einleitung | 1 |
| 2. Perspektiven auf das Thema: „Gott und die Welt“ | 2 |
| 3. Der christliche Sonntag in seiner Genese | 5 |
| 4. Emsdetten und sein Umland | 7 |
| 4.1. Geographie | 7 |
| 4.2. Verwaltung | 8 |
| 5. Die Reichs-Gewerbe-Ordnung als Grundlage für den Handel | 9 |
| 6. Der Konflikt um sonntägliche Geschäftsstunden in Emsdetten 1924/25 | 9 |
| 6.1. Die Perspektive der Landbevölkerung | 13 |
| 6.2. Die Perspektive der Unternehmer und Ladenbesitzer | 14 |
| 6.3. Die Perspektive der Arbeiter und Angestellten | 15 |
| 6.4. Die Perspektive der Kirche | 15 |
| 7. Ausgang des Konfliktes | 17 |
| 8. Der Bürgerentscheid von Münster zum verkaufsoffenen Sonntag 2016 | 19 |
| 8.1 Initiative „Freier Sonntag Münster“ | 20 |
| 8.2 CDU- Fraktion | 20 |
| 8.3 SPD- Fraktion | 20 |
| 8.4 Fraktion Bündnis 90/Die Grünen/GAL | 21 |
| 8.5 FDP- Fraktion | 21 |
| 8.6 Die LINKE. Ratsfraktion | 22 |
| 8.7 Oberbürgermeister Markus Lewe | 22 |
| 9. Vergleich beider Kontroversen | 22 |
| 10. Fazit | 29 |
| 11. Literaturverzeichnis | 34 |
| 12. Anhang | 37 |
| Arbeitsbericht | 37 |

1. Einleitung

„Zwei Lebensstützen brechen nie; Gebet und Arbeit heißen sie.“

Ich wohne auf einem Bauernhof. Das oben genannte Zitat hängt bei uns in einem Bilderrahmen in der Küche. Es drückt genau das aus, was aktuell so stark diskutiert wird; das Verhältnis zwischen Arbeit und Kirche, zwischen Arbeit und Religion, zwischen Arbeit, Familie und dem sozialen Leben der Menschen. Das spezifische Diskussionsthema: Der Sonntag. Welche Bedeutung hat er heute eigentlich noch, wo doch die Bedeutung der Kirche für die Menschen immer mehr abnimmt? Heutzutage finden häufig verkaufsoffene Sonntage in Städten statt und auch früher gab es verkaufsoffene Sonntage, um der Landbevölkerung das Einkaufen zu ermöglichen. Doch in wie weit ist er wirtschaftsfördernd, lockt Menschen in die Städte und kurbelt Bekanntheit und Wachstum an? Ist er nicht eher freizeit- und familienfeindlich und hält die Menschen von der Kirche fern? Wie sehen die verschiedenen Personengruppen das Thema „Sonntagsruhe“? Welche Argumente stützen ihre Positionen?

In meiner Arbeit möchte ich der Frage nachgehen, wie die unterschiedlichen Personengruppen in der Frage um verkaufsoffene Sonntage in den 20er Jahren in Emsdetten argumentieren und wie sich die Argumente von den aktuellen unterscheiden.

Ausgegangen wird hierbei von der aktuellen Diskussion in Münster, die sich im letzten Jahr sehr medienstark mit der Frage befasste, welche „Zukunft“ verkaufsoffene Sonntage in Münster haben sollten. Entschieden wurde diese durch einen Bürgerentscheid. Bei dieser Diskussion trafen unterschiedliche Perspektiven aufeinander, die jeweils verschiedene Interessen verfolgten. Bei meiner Recherche habe ich festgestellt, dass die Diskussion um die Sonntagsruhe nicht erst in der Gegenwart entstand. Auch in der Vergangenheit gab es immer wieder Fälle, wo sie in Frage gestellt wurde.

Ich bin auf einen Fall in Emsdetten um das Jahr 1924/1925 gestoßen, in dem es um die Zulassung eines verkaufsoffenen Sonntags geht. Ziel der Arbeit ist es, die Argumente von vor knapp 20 Jahren mit den gegenwärtigen zu vergleichen. Dabei werden die Argumente der Kirche, der Arbeiterschaft aus der Stadt, der Unternehmer und der Landleute von damals untersucht und in Beziehung zu den aktuellen Argumentationen der Kirche und der Parteien gesetzt. Dazu werden historische und aktuelle Quellen untersucht und ausgewertet, um zu

einem Ergebnis zu kommen. Im Einzelnen werde ich, nachdem ich das Wettbewerbsthema aus meiner Perspektive dargestellt habe, allgemeine Hintergründe zur Sonntagsruhe geben (Kap.3). Anschließend werde ich Emsdetten und sein Umland in seiner Verwaltung und Geographie kurz erläutern, damit die historischen Quellen besser verstanden und eingeordnet werden können (Kap.4). In Kap.5 werde ich kurz Hintergründe zur Reichsgewerbeordnung geben, bevor ich dann zum Kern der Arbeit übergehe, nämlich zum Konflikt der Sonntagsruhe in Emsdetten im Jahr 1924/25 (Kap.6). Hier werde ich ausgehend von der Quellenlage die Argumente der unterschiedlichen Perspektiven darstellen (Landbevölkerung, Unternehmer und Ladenbesitzer, Arbeiter und Angestellte, Kirche), dafür auch Quellen außerhalb des Falles aus der Region und dem gleichen Zeitrahmen auswerten, um vor allem die Perspektive der Kirche ausarbeiten zu können, sowie anschließend auf den Ausgang des Konfliktes eingehen (Kap.7). Im achten Kapitel werden die Argumente zum Streit um den verkaufsoffenen Sonntag im Münster aus dem Jahr 2016 dargestellt, wie sie von den unterschiedlichen Parteien und Gruppen genannt wurden (Initiative „Freier Sonntag Münster“, CDU- Fraktion, SPD- Fraktion, Fraktion Bündnis 90/Die Grünen/ GAL, FDP- Fraktion, Die Linke. Ratsfraktion, Oberbürgermeister Markus Lewe). In Kap. 9 werde ich die Argumente von damals mit den heutigen vergleichen und abschließend in einem Fazit die gewonnen Erkenntnisse zusammenfassen und selbst Stellung nehmen (Kap.10).

In der folgenden Arbeit soll nun untersucht werden, in wie weit die Sonntagsruhe geschäftsschädigend oder familien- und freizeitfreundlich ist.

2. Perspektiven auf das Thema: „Gott und die Welt“

Um ehrlich zu sein, habe ich doch erst einmal schlucken müssen, als ich die Überschrift des diesjährigen Wettbewerbs gelesen habe. Da ich nicht an Gott glaube, habe ich Angst gehabt, keinen Bezug zum Thema finden zu können, was meiner Meinung nach aber gerade das Entscheidende beim Recherchieren und späterem Auswerten ist. Mein Ziel war es dann schließlich ein Thema zu finden, was aus sehr vielen verschiedenen Blickwinkeln aus betrachtet werden kann.

Dennoch habe ich bei dem Thema des diesjährigen Wettbewerbs vor allem erst einmal an Religion gedacht. Das liegt daran, dass „Gott“ ein Begriff ist, der grundsätzlich mit religiösen Schriften assoziiert wird und auch in der Ausübung der Religion häufig Erwähnung findet bzw. die Grundlage der monotheistischen Religionen ist.

Nicht nur in unserem Zeitalter spielt Gott für viele Menschen eine große Rolle, sondern auch schon früher. In der Mythologie zum Beispiel wurden Opfergaben für Götter erwähnt, beispielsweise in Überlieferungen über Rom und Griechenland, wo Polytheismus gegeben war und jede natürliche Gegebenheit und Katastrophen auf eine Laune der Götter zurückgeführt wurde. Durch Opfergaben wurden die Götter gütig gestimmt, um beispielsweise gezielt die Ernte zu fördern.

Das Christentum und der Islam aber auch das Judentum haben den Monotheismus als Grundlage. Hier gibt es jeweils nur einen Gott, der immer andere Namen annimmt, zum Beispiel „Allah“ im Islam oder „Jahwe“ im Judentum. Der Buddhismus und Hinduismus jedoch haben auch mehrere Gottheiten, die jeweils andere Charakterzüge symbolisieren und anderen Aufgabenbereiche nachgehen.

Aus diesem Grund ist der Begriff „Gott“ in meinen Augen zuerst einmal mit Religion in Verbindung zu bringen. Im Duden wird der Begriff so erklärt: „(Im Monotheismus, besonders im Christentum) höchstes übernatürliches Wesen, das als Schöpfer Ursache allen Geschehens in der Natur ist, das Schicksal der Menschen lenkt, Richter über ihr sittliches Verhalten und ihr Heilsbringer ist. (Im Polytheismus) kultisch verehrtes übermenschliches Wesen als personal gedachte Naturkraft, sittliche Macht.“¹. Auch hier wird Gott direkt mit Religion identifiziert. Die Worte sind inhaltlich kaum voneinander zu trennen.

Das Wort „Welt“ zeigt die Vielschichtigkeit der Menschen. Erst einmal kann sie als Lebensraum gedeutet werden. Der Planet Erde ist für den Menschen die „Welt“, der Ort wo wir leben. Jedoch kann die Welt auch Zeichen der Unterschiede sein. Im Duden heißt es unter Punkt 2.b) der Definition: „Größere Gruppe von Menschen, Lebewesen, die durch bestimmte Gemeinsamkeiten verbunden sind, besonders gesellschaftliche Schicht, Gruppe.“². Das verdeutlicht, dass grundsätzlich jeder einzelne, jedes Individuum eine andere Welt sehen kann. Schon Goethe sagte: „Das Auge war vor allen anderen das Organ, womit ich die Welt faßte“³. Dadurch, dass jeder Mensch andere Augen und auch andere Wahrnehmungen hat, ergibt sich dadurch bei jedem Menschen ein anderes Weltbild. Jeder sieht die Welt mit eigenen Augen, jeder lebt in einer anderen Welt. Und dass, obwohl eigentlich doch alle auf dem gleichen Planeten zuhause sind. Trotzdem gibt es nach der Definition im Duden immer auch Gemeinsamkeiten, die uns miteinander und untereinander verbinden. Ob es nun das Kriterium des Geburtslandes ist, der Sprache oder auch der gleichen Religion. Jedoch besitzen wir alle

¹<http://www.duden.de/rechtschreibung/Gott>

² <http://www.duden.de/rechtschreibung/Welt>

³ Goethe, Autobiographisches. Aus meinem Leben. Dichtung und Wahrheit, 2. Teil, 1811-1812. 6. Buch, <https://www.apophismen.de/zitat/799>

immer eine Individualität, die uns besonders macht, zu unserem ganz eigenen Teil der „Welt“. Deswegen ist die Welt kein Planet oder keine Personengruppe, sondern in meinen Augen jeder einzelne von uns. Gerade das zeigt die Subjektivität auf, die das Thema eigentlich ausdrückt. Jeder Mensch versteht unter „Gott und die Welt“ etwas anderes. Für jeden ist Gott etwas anderes, Religion etwas anderes. Deswegen ist es auch nicht möglich, Begriffe wie „Gott“ oder „Religion“ eindeutig zu definieren, da jeder eine andere persönliche Sicht auf die Dinge hat. Für mich bedeutet das zusammengefasst, dass das Thema „Gott und die Welt“ zwar auf den ersten Blick sehr begrenzt wirkt und auf Religion beschränkt zu sein scheint, jedoch bei genauerer Betrachtung sehr unterschiedlich und individuell ausgelegt werden kann. Der weiterführende Titel „Religion macht Geschichte“ wirft zuerst die Frage auf, was Religion an sich überhaupt ist. Für mich persönlich bedeutet Religion erst einmal, an etwas (zu) „glauben“. Dazu brauche ich nicht an einen Gott zu glauben oder an mehrere Gottheiten. Religion ist etwas, was über den Glauben Hoffnung schenkt. Hoffnung, die einem Kraft gibt weiter zu machen. Natürlich kann das ein Gott sein, dem ich mein Herz ausschütte, den ich um Hilfe und um Kraft bitte. Es kann aber genauso gut etwas anderes sein. Religion ist wie ein Wegweiser. Religion enthält Wertvorstellungen, Ideale und Vorbilder. Religion gibt dem Leben einen Sinn, eine Sache, nach der ich streben kann. Der Glaube ist dabei wie der Wind in den Segeln meines „Lebensschiffes“. Jeder Mensch „glaubt“ an etwas. Der eine an Fußball, der andere an Jesus Christus. Es reicht schon, wenn man zum Beispiel an das Gute im Menschen glaubt. Auch das kann einem helfen, schwierige Situationen zu überstehen. Oder auch der Glaube in sich selbst, seine Fähigkeiten, seine Individualität und die damit verbundenen Besonderheiten eines jeden einzelnen. Nicht glauben ist fast nicht möglich.

Ich persönlich bin Atheistin. Zwar bin ich römisch-katholisch erzogen worden und habe die Firmung mit zwölf auch noch erhalten, habe mich aber danach mit zunehmendem Alter immer mehr von einem Gottesglauben distanziert. Inzwischen habe ich für mich entschieden, dass ich nicht an einen Gott glaube. Dennoch bin ich der Auffassung, dass ich persönlich „glauben“ kann. Nicht an einen Gott, nicht an eine spezielle Religion. Das, woran ich glaube und in das ich vertraue, ist die Wissenschaft. Natürlich gebe ich ihr keine übernatürliche Kraft und glaube auch nicht daran, dass sie jemals alle Fragen der Menschheit beantworten können wird. Jedoch vertraue ich in ihre Ergebnisse. Die Wissenschaft ist auch nicht feststehend. Ein steter Wandel ist eines ihrer Merkmale: Hypothesen werden aufgestellt und widerlegt, es werden neue Studien durchgeführt, die neue Erkenntnisse ans Licht bringen und immer neue Artefakte werden bei archäologischen Ausgrabungen gefunden. Ich bewundere sie, da sie Dinge erklären kann, die ich nicht verstehe, das Unmögliche für einen Unwissenden zugänglich macht, uns die

Möglichkeit gibt, Geschichte zu sehen, zu erfassen. Auch die Wissenschaft an sich ist unheimlich vielschichtig. Von Anthropologie bis Zoologie ist alles dabei. Das ist es, woran ich glaube: Die Erklärung von Wundern durch logische, wissenschaftliche Zusammenhänge und den Drang des Menschen, Fragen zu beantworten.

3. Der christliche Sonntag in seiner Genese

Schon Gott ruhte am siebten Tag. So heißt es im Buch Genesis: „Am siebten Tag vollendete Gott das Werk, das er geschaffen hatte, und er ruhte am siebten Tag, nachdem er sein ganzes Werk vollbracht hatte. Und Gott segnete den siebten Tag und erklärte ihn für heilig; denn an ihm ruhte Gott, nachdem er das ganze Werk der Schöpfung vollendet hatte.“⁴

Darüber hinaus wurde im frühen Christentum die Auferstehung Christi am ersten Tag der Woche gefeiert, eine damalige Bezeichnung für den Sonntag. Bereits diese elementaren religionsgeschichtlichen Ereignisse verdeutlichen die Herkunft der heutigen Sonntagsruhe oder auch der Sonntagsheiligung: die christliche Religion. Der hier beschriebene Sonntag entstammt der christlichen Religion und ist nicht mit dem Sabbat aus dem Judentum zu verwechseln, da diese beiden Tage historische Unterschiede aufweisen.

Im ersten Jahrhundert nach Christus wurde an Sonntagen bereits die Eucharistie gefeiert. In den darauf folgenden nachchristlichen Jahrhunderten fanden an Sonntagen jedoch „wichtige theologische und gottesdienstliche Entwicklungen statt, ohne dass der Tag Ruhetag war.“⁵ Mit einem Gesetz des Kaisers Konstantin wurde der Sonntag schließlich zum Ruhetag erklärt, wobei es Bauern und Landleuten gestattet war, Vieh zu versorgen und die Felder zu bestellen. Der Sonntag wurde im Laufe der Zeit somit zum heiligen Tag⁶.

Im Mittelalter fanden an Sonntagen die Hauptmesse und die Nachmittagsvesper statt⁷. Im Zeitalter der Reformation wurde die Sonntagsheiligung und ihr Verständnis erstmals hinterfragt, jedoch weiterhin beibehalten⁸. Im 19. Jahrhundert entwickelte sich schließlich das traditionelle Sonntagsbild, was uns heute bekannt ist. Durch eine Revolution in der Bürgerkultur wurde der Sonntag der Kirche und der Familie zugeschrieben. Dazu kam jedoch die Präsenz auf den damalig weit verbreiteten Promenaden. Die Frauen kleideten sich elegant mit Kleidern, die Männer trugen Hüte. Darüber hinaus war der Sonntag ein Tag in der Woche, an dem die Kinder ihren Vater einmal einige Stunden sahen, der sonst nach dem klassischen

⁴ Die Bibel, Einheitsübersetzung der heiligen Schrift, Verlag katholisches Bibelwerk GmbH, Genesis 2, 2-3.

⁵ „Am siebten Tag. Geschichte des Sonntags“, Stiftung „Haus der Geschichte der BRD“, S. 19, Z. 23ff.

⁶ Vgl. ebd., S. 19.

⁷ Vgl. ebd., S. 20.

⁸ Vgl. ebd., S. 22.

Bild in der Woche zur Arbeit ging. Die Frau kochte ein angemessenes und beinahe festliches Essen. Gerne wurde an Sonntagen auch ein gemeinsamer Familienspaziergang unternommen, für den im sonstigen Alltag einfach keine Zeit war. Auf der anderen Seite wurde der Sonntag im 19. Jahrhundert auch erstmals für Unterhaltung und Geselligkeit genutzt. Es fanden Sportspiele statt, Wandervereine boten Ausflüge an. So wurde der Sonntag ein Tag der Gesellschaft, an dem man seine Freizeit vermehrt mit außerhäuslichen Aktivitäten verbrachte⁹. Eine durch die Urbanisierung und Säkularisierung hervorgerufene Umstrukturierung in einigen Lebensbereichen und auch die Industrialisierung, die die Arbeitsmöglichkeiten der Menschen revolutionierte, sorgte dafür, dass kirchliche Feiertage und so auch der Sonntag vermehrt an Wichtigkeit verloren und die gewöhnliche Arbeit mehr und mehr in den Fokus rückte. So kam es dazu, dass an dem eigentlich „heiligen Sonntag“ Geschäfte und Gaststätten für die Menschen geöffnet waren. Gerade der Handel mit frischen und zugleich verderblichen Waren war auf den städtischen Märkten Bestandteil des Sonntages.

In England hatte die Arbeit an Sonntagen noch einen weiteren Grund: Verelendung durch plötzlichen Bevölkerungswachstum. Die Menschen waren gezwungen an Sonntagen zu arbeiten, um ihre Existenz finanzieren zu können¹⁰.

Gegen Ende des 19. Jahrhunderts forderten Geistliche und auch erste Politiker die Abschaffung der Sonntagsarbeit. Eines der Hauptargumente war die Familienfürsorge, die durch die Sonntagsarbeit stark beeinträchtigt war. Reichskanzler Otto von Bismarck jedoch argumentierte gegen die Sonntagsheiligung und meinte, dass die Arbeit an Sonntagen notwendig sei, damit die deutsche Industrie konkurrenzfähig bleibe. Mit der Entlassung Bismarcks 1890 wurde die Sonntagsruhe eingeführt. Diese wurde schließlich erst für Handelsgewerbe und später auch für Gewerbebetriebe gesetzlich beschlossen. So wurde der Sonntag erneut ein Tag der Familie und der Freizeit. Trotzdem war die Sonntagsarbeit nicht vollständig zu verbieten, da vor allem im Krankenhaus rund um die Uhr Pflegekräfte notwendig waren, um die Kranken zu versorgen.

In der Weimarer Reichsverfassung von 1919 in Artikel 139 wird der Sonntag als Ruhetag nun endgültig gesetzlich festgelegt und es gilt für durchgehend arbeitende Sektoren eine Höchstarbeitszeit von acht Stunden¹¹.

⁹ Vgl. „Am siebten Tag. Geschichte des Sonntags“, Stiftung „Haus der Geschichte der BRD“, S.24ff.

¹⁰ Vgl. ebd., S.28/29.

¹¹ Vgl. ebd., S.31ff.

Das oben genannte Gesetz wurde in dem heutigen Grundgesetz der Bundesrepublik Deutschland aufgenommen. In Artikel 139 heißt es: „Der Sonntag und die staatlich anerkannten Feiertage bleiben als Tage der Arbeitsruhe und der seelischen Erhebung gesetzlich geschützt.“¹² Zusammenfassend ist zu sagen, dass der Sonntag und sein Wandel über einen arbeitsfreien Familientag zu einem Arbeitstag und wieder zu einem Ruhetag vor allem auf den Wandel der Gesellschaft zurückzuführen ist und mit wichtigen historischen Entwicklungen, wie der Industrialisierung und der Säkularisierung, in Verbindung zu bringen ist.

4. Emsdetten und sein Umland

4.1. Geographie

Emsdetten war um das Jahr 1920 eine Bauernschaft des Kreises Steinfurt. Viele Felder durchzogen die Bauernschaft, sodass der Ackerbau und die Landwirtschaft viele Arbeitsplätze schufen und Emsdetten prägten. Die großen Ländereien des Umlandes sorgten für eine weitläufige Siedlungsweise¹³. Die Höfe lagen weit auseinander und verteilten sich auf die Fläche der Bauernschaft, was damals in dem ländlichen Regierungsbezirk Münster häufig der Fall war. Die Distanz zum Ortskern, in dem sich Geschäfte befanden und der Markt stattfand, betrug häufig bis zu 12 Kilometer¹⁴.

Im Jahre 1856 wurde in Emsdetten bereits die erste Flachsmaschinenspinnerei aufgestellt und 1861 schließlich die ersten mechanische Webstühle¹⁵. So entstand in Emsdetten Anfang des 20. Jahrhunderts parallel zur Landwirtschaft ein steigender Industriezweig im Fabriksektor, der die wirtschaftliche Entwicklung und den Wachstum des Ortskerns der Bauernschaft förderten. Durch die Entstehung einer Industrie kam es zu einem steten Anstieg der Einwohnerzahlen, sodass Emsdetten im Jahr 1938 schließlich mit damals rund 17.000 Einwohnern den Stadttitel verliehen bekam¹⁶.

Auch im Jahre 1950 zeigt sich noch die weite Verteilung Emsdettens. Um den dicht besiedelten Ortskern liegen verstreut die Höfe mit den dazugehörigen Ländereien¹⁷. Anschließend gliedern

¹² https://www.gesetze-im-internet.de/gg/art_140.html

¹³ Vgl. Emsdetten (Emsdetten) Stadtplan, Einzeichnung einer Verbindungsstraße, um 1920, 1 : 2500, Signatur LAV NRW W Karten A Nr. 15211: [http://dfg-viewer.de/show/?tx_dlf\[id\]=http%3A%2F%2Fwww.landesarchiv-nrw.de%2Fdigitalisate%2FAbt_Westfalen%2FKartensammlung_A%2F%7E152%2F15211%2Fmets.xml](http://dfg-viewer.de/show/?tx_dlf[id]=http%3A%2F%2Fwww.landesarchiv-nrw.de%2Fdigitalisate%2FAbt_Westfalen%2FKartensammlung_A%2F%7E152%2F15211%2Fmets.xml).

¹⁴ Vgl. Staatsarchiv Münster, Oberpräsidium Nr. 5946, Bl. 1-350, Band 5 von 1927-1937, Abschrift an den Regierungspräsidenten, 8 Nr. 1, Münster, den 10.03.1927, S.3, Z. 11-14.

¹⁵ Vgl. <https://www.emsdetten.de/stadtjubilaeum-kultur-veranstaltungen/kultur/geschichte.html>.

¹⁶ Vgl. ebd.

¹⁷ Vgl. Katasteramt Münster Kreis Münster-Land, Meßtischblatt Emsdetten 3811, Farbige Einzeichnung mit Namensliste, um 1950, Signatur LAV NRW W Karten A Nr. Nr. 46697: <http://dfg->

sich ab 1969 erste Bauernschaften wie Hembergen ein, sodass die Stadt Emsdetten inzwischen zu einem beliebten Wirtschaftsstandort geworden ist¹⁸.

4.2. Verwaltung

Emsdetten gehörte um das Jahr 1924 zum Regierungsbezirk Münster. Der Regierungsbezirk war eine staatliche Institution, die zwischen den kreisfreien Städten und den Bundesländern vermittelte. Dieser wurde von einem Regierungspräsidenten geleitet, der gleichzeitig Vertreter der jeweiligen Landesregierung war und von dieser auch ernannt wurde¹⁹. In der Hierarchie steht er unter dem Landesminister und hat dessen Anweisungen Folge zu leisten. Ab 1927 war Dr. jur. utr. Rudolf Amelunxen Regierungspräsident von Münster²⁰ und löste den von 1922 bis 1926 in der Weimarer Republik amtierenden Präsidenten Heinrich Haslinde²¹ ab.

Als Beamter leitete der Regierungspräsident das Regierungspräsidium und wurde dabei von dem Reichsvizepräsident unterstützt. Ihre Aufgabe bestand vor allem in der regionalen Planung, die unter anderem das Schul-, Gesundheits- und auch das Polizeiwesen enthielt²².

Ein weiteres Organ der Kreisverwaltung war das Landratsamt, welches überwiegend die Aufgabe hatte, die Angelegenheiten des Landkreises zu übernehmen und war somit Teil der Kreisbehörde. Darüber hinaus beinhaltete das Landratsamt eine Doppelfunktion, sodass es auch als Staatsbehörde staatliche Angelegenheiten des jeweiligen Regierungsbezirkes übernehmen konnte²³. Der Landrat an sich war darin enthalten und hatte seinen Aufgabenbereich vor allem in der Verwaltung und der gesetzlichen Vertretung des Kreises²⁴. Bei wichtigen Angelegenheiten tagte der Landtag²⁵ und besprach regionale Angelegenheiten.

viewer.de/show/?tx_dlf[id]=http%3A%2F%2Fwww.landesarchiv-nrw.de%2Fdigitalisat%2Fabt_Westfalen%2FKartensammlung_A%2F%7E466%2F46697%2Fmets.xml.

¹⁸ Vgl. <http://www.unternehmensforum-emsdetten.de/aussteller/>.

¹⁹ Vgl. http://www.lwl.org/westfaelische-geschichte/portal/Internet/finde/langDatensatz.php?urlID=585&url_tabelle=tab_websegmente, Abs.1.

²⁰ Vgl. http://www.lwl.org/westfaelische-geschichte/portal/Internet/finde/langDatensatz.php?urlID=253&url_tabelle=tab_person.

²¹ Vgl. http://www.lwl.org/westfaelische-geschichte/portal/Internet/finde/langDatensatz.php?urlID=321&url_tabelle=tab_person.

²² Vgl. http://www.lwl.org/westfaelische-geschichte/portal/Internet/finde/langDatensatz.php?urlID=585&url_tabelle=tab_websegmente, Abs. 2.

²³ Vgl. Materialien zum Öffentlichen Recht, Professor Dr. Udo Steiner, Zusammenfassung zu: Eigener und übertragener Wirkungskreis von Gemeinde und Landkreis, Doppelfunktion des Landratsamtes, Stellung und Abgrenzung Kommunalaufsicht/ Behördenaufsicht*, Punkt 8.

²⁴ Vgl. <http://www.mik.nrw.de/themen-aufgaben/kommunales/erfolgsmodell-kommunale-selbstverwaltung/entscheidungstraeger/buergermeisterin-landratlandraetin/kompetenzen-landraetinlandrat.html>.

²⁵ Vgl. Staatsarchiv Münster, Kreis Steinfurt, 1. Landratsamt Nr. 1147, königliches Landratsamt zu Burgsteinfurt, 1910-1925, Band 1, Nr. L. 1538 an den Regierungspräsidenten Münster, Burgsteinfurt, den 17.03.1924.

Viele dieser Strukturen gelten auch heute noch in einer kaum veränderten Form. Größtenteils ist die Organisation der Kreise und deren Regierungsbezirken geblieben und hat sich kaum verändert.

5. Die Reichs-Gewerbe-Ordnung als Grundlage für den Handel

In der Reichsgewerbeordnung, oder auch Gewerbeordnung, vom 1.07.1883 sind die Richtlinien für das Gewerbe zur Zeit der preußischen Monarchie festgehalten. Da in den Quellen oftmals auf sie verwiesen wird, soll sie hier kurz vorgestellt werden. Zum einen wurde das Verhältnis zwischen Arbeitnehmern und Arbeitgebern durch sie geregelt, zum anderen sind in ihr auch die Bestimmungen zu Sonn- und Festtagen aufgeführt. Die als Quelle vorliegende Gewerbeordnung ist die sechste Auflage und wurde im Jahre 1896 veröffentlicht.

In ihr wird unter anderem geregelt, dass der Geschäftsverkehr für Umherzieher, also ziehende Händler, an Sonn- und Festtagen nicht gestattet ist²⁶.

Gesellen, Gehilfen und Auszubildende dürfen an den Sonntagen und Festtagen nach § 105a nicht zur Arbeit verpflichtet werden, sodass nur auf freiwilliger Basis oder bei vertraglich geregelter Sonntagsarbeit die Arbeit verpflichtend ist²⁷.

Darüber hinaus wird in der Gewerbeordnung eindeutig festgelegt, dass einzelne Ausnahmen der Sonntagsruhe durch die Landesregierung zu regeln sind²⁸.

Am 05.02.1895 kam es zu einigen neuen Regelungen, die die Bestimmung der Sonntagsruhe für die einzelnen Gewerbe separat regelte. Die Ruhezeiten für Arbeiter werden hier spezifisch bestimmt und festgeschrieben. Dazu gehört die Regelung der Ausgleichstage, falls ein Arbeitnehmer an einem Sonntag arbeiten muss²⁹.

6. Der Konflikt um sonntägliche Geschäftsstunden in Emsdetten 1924/25

Bei der Auswertung des im Folgenden beschriebenen Falles aus Emsdetten ergaben sich zum Teil Schwierigkeiten, da die Akten nicht vollständig waren und so zum Teil Schriftsätze nicht erfasst und bearbeitet werden konnten.

Im August 1924 wurde von dem Minister für Handel und Gewerbe erlaubt, in Gemeinden des Regierungsbezirks Münster, Geschäfte an Sonntagen für zwei Stunden zu öffnen. Voraussetzung dafür war, dass eine weitläufige Siedlungsweise gegeben sei und das Öffnen der

²⁶ Vgl. Reichsgewerbeordnung S.184.

²⁷ Vgl. ebd. S.289.

²⁸ Vgl. ebd. S.292.

²⁹ Vgl. ebd. S.777-801.

Läden für die landwirtschaftliche Bevölkerung unerlässlich sei. Diese Notwendigkeit sollte durch eine Absprache mit Arbeitgebern und Arbeitnehmern besprochen werden. Darüber hinaus durften nur Geschäfte öffnen, die Bedarfsgegenstände für die landwirtschaftliche Bevölkerung verkaufen. Zulässig seien laut des Ministers Eisen- Emaillewaren, Manufakturwaren, Lederwaren, der Samenhandel und das Buchbinder-, Seiler, Drechsler- und Holzschuhmachergewerbe. Der Minister ließ aber von einer Gesetzesänderung ab, sodass diese Erlaubnis als Einzelfall zu werten sei³⁰.

Dieser Erlass wurde an den Regierungspräsidenten Münster gesendet, der diesen an die Landräte weiterleitete und um Berichterstattung bat³¹.

An den Landrat Burgsteinfurt wurde von dem Amt Emsdetten die Stellungnahme gesendet, dass die Ausdehnung des Verkaufs auf die Sonntage tatsächlich von Nöten sei und die Bedingungen, wie eine weitläufige Siedlungsweise gegeben seien. Vor dem Erlass hätten auch bereits landwirtschaftliche Organisationen in Versammlungen gefordert, die sonntags verkaufenden Handelszweige auszuweiten, da das Bedürfnis der Landwirtschaft nicht gedeckt gewesen sei. Darüber hinaus forderte das Amt Emsdetten, die Öffnungszeiten auf 8:30 Uhr bis 10:30 Uhr festzusetzen. Dies würde dem Hauptverkehr entsprechen, da die landwirtschaftliche Bevölkerung auf Grund des Frühgottesdienstes in das Dorf kommen würde³².

Bei einer Aussprache in Emsdetten am 20. August 1924 wurde die oben beschriebene Stellungnahme diskutiert. Hierzu waren Unternehmer verschiedener Bereiche geladen. Es wurde zuerst die Verfügung des Ministers für Handel und Gewerbe verlesen. Die Unternehmer stimmten dem Bedürfnis der Landwirtschaft zu und erklärten sich auch einverstanden mit der geforderten Verkaufszeit von 8:30 Uhr bis 10:30 Uhr. Dies wurde durch die Unternehmer damit begründet, dass die landwirtschaftliche Bevölkerung in der Mittags- und Nachmittagszeit zu großen Teilen das Dorf bereits wieder verlassen hätten und der Verkauf von den Lebensmittelgeschäften, die vorher schon geöffnet haben durften, auch zwischen 12:00 Uhr und 13:00 Uhr mangels Nachfrage geschlossen worden wären³³.

Daraufhin wurde an den Landrat des Kreises Steinfurt ein Schreiben der Angestellten aus Emsdetten gerichtet, in dem sie gegen die Öffnung von Geschäften an Sonntagen plädieren. Sie sähen kein Bedürfnis in der Geschäftsöffnung und hätten auch bereits die Erfahrung gemacht,

³⁰ Vgl. Kreis Steinfurt, 1. Landratsamt Nr. 1147, 1910- 1925, Band 1, Schreiben des Ministers für Handel und Gewerbe, Berlin, den 08.07.1924.

³¹ Vgl. Kreis Steinfurt, 1. Landratsamt Nr. 1147, 1910- 1925, Band 1, Schreiben des Regierungspräsidenten G. – Nr. 1948 I 2, Münster, den 11.08.1924.

³² Vgl. Kreis Steinfurt, 1. Landratsamt Nr. 1147, 1910- 1925, Band 1, Amt Emsdetten, Verfg. vom 15.08.1924, Emsdetten, den 20.08.1924.

³³ Vgl. Kreis Steinfurt, 1. Landratsamt Nr. 1147, 1910- 1925, Band 1, Protokoll Verhandlung Emsdetten, am 20.08.1924.

dass sie an den besagten Sonntagen nichts zu tun gehabt hätten. Des Weiteren bestreiten sie, dass die Entfernung so groß sei. Sie erwähnen außerdem, dass ihr Protest „ganz energisch“ sei und sie die beschlossene Sonntagsruhe in den Reichsgesetzen erhalten wollen³⁴.

Auch die Polizeiverwaltung Emsdettens äußert sich darauf mit einem Schreiben vom 03.09.1924, in dem sie die Sicht der Landbevölkerung vertritt und erneut auf die weitläufige Siedlungsweise und die große Entfernung „mehr als 5 Kilometer vom Dorf“³⁵ hinweist.

Mit einem Schreiben vom 17.09.1924 nimmt der Emsdettener Amtmann Berlage wieder Bezug auf den Schriftsatz vom 20.08.1924 und es werden die damaligen Ansichten erneut dargelegt. Darüber hinaus wird eine Sichtweise der Geschäftswelt einbezogen, die eine Verkaufszeit von 7:30 Uhr bis 9:30 Uhr fordert. Dies wird jedoch von dem Amtmann verneint, da es nicht im Sinne der Arbeitnehmer wäre, da diesen der Beginn zu früh sei und es auch im Interesse einiger Einkäufer sei, bei Tageslicht einzukaufen. Es wird um eine Regelung durch den Landrat gebeten³⁶.

Am 09.12.1924 kam es schließlich zu einer Versammlung der Gemeindevertretung Emsdettens, von welcher ein Protokoll vorliegt, in der unter Anwesenheit des Amtsmannes Berlage, einiger Geschäftsleute, Landwirte und auch Arbeitern verhandelt wurde. Landwirte und Geschäftsleute äußerten sich positiv zu einer Geschäftsöffnung von zwei Stunden am Sonntag. Da dieser Entscheid dringend war, wurde beschlossen, die Regierung erneut um eine schnelle Abwicklung zu bitten³⁷.

Der Fall wird erweitert, als der Amtmann Berlage am 22.12.1924 den Antrag beim Landrat zu Burgsteinfurt stellt, den Geschäftsverkehr zusätzlich für weitere Sonntage zuzulassen und die Zeit hier auf 8:00 Uhr bis 10:00 Uhr festzusetzen³⁸. Gemeint werden die zwei Sonntage vor Weihnachten, der letzte Sonntag vor Ostern, der erste Sonntag nach Ostern und der Sonntag vor Nikolaus³⁹.

³⁴ Vgl. Kreis Steinfurt, 1. Landratsamt Nr. 1147, 1910- 1925, Band 1, An den Landrat des Kreises Steinfurt, Emsdetten, den 25.08.1924.

³⁵ Kreis Steinfurt, 1. Landratsamt Nr. 1147, 1910- 1925, Band 1, Polizeiverwaltung Emsdettens, An den Herrn Landrat zu Burgsteinfurt, Emsdetten, den 03.09.2016

³⁶ Vgl. Kreis Steinfurt, 1. Landratsamt Nr. 1147, 1910- 1925, Band 1, An den Herrn Landrat in Burgsteinfurt, Emsdetten, den 17.09.1924.

³⁷ Vgl. Kreis Steinfurt, 1. Landratsamt Nr. 1147, 1910- 1925, Band 1, Auszug aus dem Protokollbuch der Gemeindevertretung Emsdettens, Verhandelt zu Emsdetten am 09.12.1924.

³⁸ Vgl. Kreis Steinfurt, 1. Landratsamt Nr. 1147, 1910- 1925, Band 1, An den Herrn Landrat zu Burgsteinfurt, Emsdetten, den 22.12.1924.

³⁹ Vgl. Kreis Steinfurt, 1. Landratsamt Nr. 1147, 1910- 1925, Band 1, Der Landrat Nr. L. 1876, Burgsteinfurt, den 06.05.1925.

Ein ähnliches Vorbringen richtet die Polizeiverwaltung, gezeichnet von Berlage, am 30.04.1925 noch einmal an den Landrat zu Burgsteinfurt, in dem er erneut um eine Sondergenehmigung für die Geschäftsöffnung an den Sonntagen bittet⁴⁰.

Der Landrat antwortet daraufhin in einem Schreiben vom 06.05.1925, dass er das Bedürfnis der Landwirtschaft an den zwei Sonntagen vor Weihnachten und dem letzten Sonntag vor Ostern anerkenne, jedoch ein beantragter Sonntag auf Grund fehlender Notwendigkeit wegfallen müsste. Des Weiteren sehe er keine Notwendigkeit, den ersten Sonntag nach Ostern und den Sonntag vor Nikolaus zur Geschäftsöffnung freizugeben und bittet darum, das bestehende Bedürfnis an den Tagen darzustellen⁴¹.

Daraufhin erbittet Berlage im Namen der Polizeiverwaltung am 03.06.1925 die Öffnung am Kirmessonntag, da Menschen von weither kommen würden und Geschäftsleute so Gewinne erzielen könnten. Dazu kommt die Öffnung am ersten Oktober, weil die Landbevölkerung durch die Kartoffelernte gehindert sei, an den Arbeitstagen zum Einkaufen in das Dorf zu kommen. Bei Genehmigung dieser Sonntage würden der Sonntag nach Ostern und der Sonntag vor Nikolaus wegfallen⁴².

Der Landrat leitete mit einem Schreiben vom 09.06.1925 die Bitte direkt an den Regierungspräsidenten weiter⁴³.

Am selben Tag stellt der Amtmann Berlage einen weiteren Antrag an den Landrat zu Burgsteinfurt, dass über die in dem Beschluss des Regierungspräsidenten vom 08.07.1924 zugelassenen Gewerbe hinaus auch der Roheis- und Milchhandel, Back- und Kolonialwarenverkäufe, Frischobst- und Frischfleischverkäufe zugelassen werden. Auch der Blumenhandel solle auf Grund seiner Lukrativität beibehalten werden. Auch der Zeitungsverkauf müsse offen sein, „um der Landbevölkerung die Möglichkeit zu geben, (...) insbesondere die religiösen Sonntagsblätter abzuholen.“⁴⁴ Die gewünschte Geschäftszeit beschränkt sich bei Berlage auf die zwei Stunden von 8:00 Uhr bis 10:00 Uhr.

Der Regierungspräsident erlaubt auf die Bitte des Landrats hin mit einem Schriftsatz vom 15.06.1925 die Öffnung an dem Kirmessonntag, lehnt die Öffnung am ersten Sonntag im Oktober allerdings ab.

⁴⁰ Vgl. Kreis Steinfurt, 1. Landratsamt Nr. 1147, 1910- 1925, Band 1, Die Polizeiverwaltung Nr. 2764, Emsdetten, den 30.04.1925.

⁴¹ Vgl. Kreis Steinfurt, 1. Landratsamt Nr. 1147, 1910- 1925, Band 1, Der Landrat Nr. L. 1876, Burgsteinfurt, den 06.05.1925.

⁴² Vgl. Kreis Steinfurt, 1. Landratsamt Nr. 1147, 1910- 1925, Band 1, Die Polizeiverwaltung Nr. 5790, Emsdetten, den 03.06.1925.

⁴³ Vgl. Kreis Steinfurt, 1. Landratsamt Nr. 1147, 1910- 1925, Band 1, Der Landrat Nr. L. 2449, Burgsteinfurt, den 09.06.1925.

⁴⁴ Vgl. Kreis Steinfurt, 1. Landratsamt Nr. 1147, 1910- 1925, Band 1, Amt Emsdetten Nr. 4492, Emsdetten, den 09.06.1925.

Den abschließenden Beschluss, der durch die Oberpolizeibehörde veröffentlicht wurde, wird in Kapitel 7 „Ausgang des Konflikts“ dargestellt.

6.1. Die Perspektive der Landbevölkerung

In den Schriftsätzen, in denen die Meinung der Landbevölkerung erwähnt und dargestellt wird, wird die Sicht nur indirekt wiedergegeben. Das heißt, dass die Position der Landwirte in Schriftsätzen von Politikern wiedergegeben wird und nicht von Landwirten selber, was kritisch zu betrachten ist, da Politiker häufig Eigeninteressen durchsetzen wollen, dafür entsprechende Argumente nutzen und diese überzeugend darlegen.

Vor allem im Regierungsbezirk Münster und in unserem Fallbeispiel Emsdetten war um das Jahr 1924/25 eine weitläufige Siedlungsweise gegeben. Bauernhöfe der landwirtschaftlichen Bevölkerung lagen häufig mehrere Kilometer, bis zu zwölf Kilometer, vom Dorf und den dort angesiedelten Verkaufsstellen entfernt und auch die Verkehrsanbindungen waren schwierig⁴⁵. In einem Schreiben an den Herrn Minister für Handel und Gewerbe in Berlin berichtet der Regierungspräsident, gezeichnet Amelunxen, von der vorliegenden Lage und begründet so die Notwendigkeit der Ladenöffnung am Sonntag.

Aus der Siedlungsweise ergibt sich das erste Argument, nämlich dass die Landwirte und Bauern nur auf Grund des Kirchganges am Sonntag einmal in der Woche in die Stadt kamen und den langen Weg zurücklegten, um die Einkäufe mit dem Sonntagsgottesdienst zusammen erledigen zu können. Dies sei auch ein alter Brauch, eine Tradition, dass die landwirtschaftlichen Haushalte die Besorgungen am Sonntag machten und diese sei nicht zu brechen⁴⁶.

Ein weiteres Argument für die Öffnung der Geschäfte an Sonntagen im Sinne der Landwirte ist die Zeit. Häufig müssen Erntearbeiten getätigt werden, sodass in der Woche die Zeit fehle oder unnötig vergeudet würde, wenn die Bauernschaft zusätzlich noch in das Dorf fahren müsse⁴⁷.

Des Weiteren wird erwähnt, dass die Besorgung gewisser Waren wie „Kolonialwaren, Samen, Eisen-, Emaille-, und Haushaltungswaren, Manufakturwaren, Seiler- und Schuhwaren, Uhren und Fahrradteile“⁴⁸ für den Landwirt von einer großen Bedeutung sei. Der Verkauf von Blumen oder auch Zeitungen, um neueste Nachrichten zu erfahren, sei unnötig und es würde in der Hinsicht kein Bedürfnis bestehen⁴⁹.

⁴⁵ Oberpräsidium Nr. 5946, Bl. 1-350, Band 5 von 1925-1927, Abschrift Der Regierungspräsident 8 Nr. 1, Münster den 10.03.1927, Seite 3

⁴⁶ Vgl. ebd., S.3.

⁴⁷ Vgl. ebd., S.4.

⁴⁸ Vgl. ebd., S.5.

⁴⁹ Vgl. ebd., S.5.

Die Dringlichkeit dieser Geschäftsöffnung sei vor allem dadurch deutlich geworden, dass Bauern an Sonntagen durch einen Hintereingang in die Wohnung der Geschäftsinhaber eindringen und den Verkauf der Waren „energisch“ verlangten⁵⁰.

6.2. Die Perspektive der Unternehmer und Ladenbesitzer

Die Perspektive der Unternehmer ist in diesem Fall relativ gut, im Sinne von breit, dargestellt. Immer wieder wurden zu diesem Konflikt Besprechungen mit den Geschäftsleuten Emsdettens abgehalten, sodass man direkt über Protokolle oder direkte Meinungsäußerungen ihre Meinung erfahren hat.

Die Argumentation der Unternehmer befürwortet ebenfalls die Geschäftsöffnung an Sonntagen und tritt für eine zweistündige Offenhaltung ein. Die Sonntagsruhe liegt somit ebenfalls in dem Interesse der „Geschäftswelt“⁵¹.

Als einer der Hauptgründe wird hier genannt, dass allein am Sonntag bis zu 50% des Wochengewinnes erwirtschaftet werden. Da die landwirtschaftliche Bevölkerung unter der Woche nur selten einkaufe, sei es notwendig dieser Kundschaft das Geschäft sonntags zu öffnen, um mit deren Einkäufen erhöhte Gewinne erzielen zu können. Dies sei vor allem notwendig, da die Steuerbelastung sehr hoch sei und für den Ladeninhaber der Erlös des Sonntages somit zusätzlich an Wichtigkeit gewinne⁵².

Auch die Zulassung der Ausnahmesonntage wird von den Ladenbesitzern und Unternehmern gewünscht, da gerade an Tagen wie dem Kirmessonntag viele Menschen in die Stadt kommen würden, die sonst nicht da seien und so ein erhöhtes Kaufinteresse bestehe. Zudem würden bei Verbot der Ladenöffnung die Marktbetreiber den Gewinn alleine abgreifen, womit sie für die örtlichen Geschäftsinhaber eine bedrohliche Konkurrenz darstellen würden⁵³.

Ein weiteres Argument wird in einem Schreiben vom 17.03.1924 an den Regierungspräsidenten Münster gerichtet. Das Verbot des Verkaufs an Sonntagen würde den Hausierern gute Verkaufsmöglichkeiten bieten. Hausierer sind Händler, die von Haus zu Haus ziehen und häufig die Steuern umgehen. Diese würden durch ihre Verkäufe das Geschäft der Ladeninhaber gefährden⁵⁴.

⁵⁰ Vgl. ebd., S.6.

⁵¹ Vgl. Kreis Steinfurt, 1. Landratsamt Nr. 1147, 1910- 1925, Band 1, Auszug aus dem Protokollbuch der Gemeindevertretung Emsdetten, Verhandelt zu Emsdetten am 09.12.1924.

⁵² Vgl. Oberpräsidium Nr. 5946, Bl. 1-350, Band 5 von 1925-1927, Abschrift Der Regierungspräsident 8 Nr. 1, Münster den 10.03.1927, S.4.

⁵³ Vgl. Kreis Steinfurt, 1. Landratsamt Nr. 1147, 1910- 1925, Band 1, Die Polizeiverwaltung Nr. 5790, Emsdetten, den 03.06.1925.

⁵⁴ Vgl. Kreis Steinfurt, 1. Landratsamt Nr. 1147, 1910-1925 Band 1, Nr. L.1583 an den Herrn Regierungspräsidenten Münster, Burgsteinfurt, den 17.03.1924.

6.3. Die Perspektive der Arbeiter und Angestellten

In dem behandelten Fall, in dem es um die Geschäftsöffnung in Emsdetten geht, haben sich Arbeitnehmer relativ wenig geäußert. Es gibt nur eine Quelle, die sich direkt auf diese Debatte bezieht, sodass ein Überblick über die Perspektive der Landwirte nur über dieses eine Schreiben gewonnen werden kann. Deswegen werden aus dem gleichen zeitlichen Rahmen noch andere Quellen hinzugezogen, um ein genaueres Bild von den Ansichten der Arbeiter zu erhalten.

Die Arbeitnehmer und Angestellten sprechen sich gegen eine Geschäftsöffnung an Sonntagen aus. Schon während des Falles in Emsdetten kam es zu einem Schreiben der Emsdettener Angestellten, in dem sie dem Landrat mitteilen, dass es nicht notwendig sei, die Läden zu öffnen. Sie hätten bereits die Erfahrung gemacht, dass „an den dem Verkauf bisher freigegebenen Sonntagen fast garnichts zu tuen war und (sie) nutzlos herumstehen.“⁵⁵

Sie vertreten darüber hinaus die Meinung, dass die Landbevölkerung in der Woche genügend Gelegenheit zum Einkaufen hätte und die weitläufige Siedlungsweise in der Weise nicht existiere, sodass sich daraus kein Grund für die Abschaffung der Sonntagsruhe ergeben könnte. Auch möchten die Arbeitnehmer verhindern, dass die in dem Reichsgesetz gegebenen Rechte zur Sonntagsruhe abgeschafft werden⁵⁶.

Im Jahre 1926 äußert sich der Gewerkschaftsbund für Arbeiter mit einem Schreiben vom 23.08 an das Oberpräsidium der Provinz Westfalen. In diesem betonen sie die Bedeutung für Kultur, Volksgesundheit und Wirtschaft und seine Position als Tag der Ruhe und Erholung für die Familie⁵⁷. Diese Ausführungen werden in der 1. Materialschrift des Bundes „Die Sonntagsruhe in Gefahr!“ detailliert thematisiert, die jedoch in den Akten und auch online nicht vorliegt, sodass die genauere Auswertung dieser Quelle auf Grund der unzureichenden Quellenlage nicht möglich war. Die Aspekte des Sonntages als Erholungstag und Familientag, an dem Kultur und Volksgesundheit gefördert werden, werden dennoch kurz aufgegriffen und sind Hauptargument der Arbeitnehmer für die Sonntagsruhe.

6.4. Die Perspektive der Kirche

Da die Perspektive der Kirche aus dem Schriftsatz zum vorliegenden Fall aus Emsdetten nicht deutlich wurde, und auch das Bistumsarchiv keine Stellungnahmen der Kirche zu dem oder vergleichbaren Fällen hatte, mussten Quellen aus dem Bistumsarchiv als Quellengrundlage

⁵⁵ Kreis Steinfurt, 1. Landratsamt Nr. 1147, 1910- 1925, Band 1, An den Landrat des Kreises Steinfurt, Herrn Russel, Emsdetten, den 23.08.1924.

⁵⁶ Vgl. ebd.

⁵⁷ Vgl. Oberpräsidium Nr. 5946 Bl.1- 350, Band 5 von 1925-1937, Gewerkschaftsbund der Arbeiter, Berlin Zehlendorf- Mitte, den 5.08.1926.

herangezogen werden, die zwar aus der gleichen Zeit stammen und in denen es um die Sonntagsruhe geht, die sich allerdings nicht auf die Arbeit an sich und die Öffnung von Läden beziehen. Im Bistumsarchiv habe ich mit der Hilfe des Archivars nur Quellen gefunden, die sich auf die Sonntagsruhe in Bezug auf Sport- und Freizeitveranstaltungen beziehen und nicht auf die Arbeit an sich und den Verkauf. Die Quellenlage war somit etwas schwierig, sodass am Ende die Quellen zu den Sportveranstaltungen hinzugezogen wurden, um ein Meinungsbild der Kirche beschreiben zu können. Der Archivar gab mir hier Mut, dass es darum ginge zu verstehen, wie die Kirche zu der Zeit „getickt“ hat, sodass ich aus der vorhandenen Quellenlage die Position der Kirche zu meinem Fall einschätzen kann.

Am 24.01.1928 äußert sich der Bischof Johannes von Münster im Kirchlichen Amtsblatt für die Erzdiözese Münster zu dem Thema der „Wochenend- und Samstagabendfeiern, Sport, Spiel und Wandern am Sonntag.“⁵⁸

In diesem Schreiben wird durch den Bischof auf die Gefahr aufmerksam gemacht, dass die Heiligung des Sonntages immer mehr in den Hintergrund rückt und dies einer der größten geistigen und sittlichen Schäden der Zeit wäre. Er vertritt darüber hinaus die These, dass die Kriegsjahre im Ersten Weltkrieg besonders dazu beigetragen hätten, da dort auch an Sonntagen noch gekämpft wurde.

Die immer stattfindenden Wanderveranstaltungen und die Sportspiele und vor allem auch die grenzenlosen Feiern der Menschen würden inzwischen zu einer „Sonntagsschändung“ führen. Mit der Frage „Arbeiten nicht solche, die heute die Vergnügungen und Festlichkeiten am Samstag und Samstagabend, die Wochenendfeiern, die allzu ausgedehnten Spiel- und Sportfeste fördern, den Feinden Gottes in die Hände?“⁵⁹, positioniert er sich sehr stark gegen jegliche außerfamiliären Veranstaltungen.

Einen weiteren Grund nicht zu arbeiten oder Veranstaltungen jeglicher Art zu besuchen ist die Vorbereitung auf das Gebet. In seinen Augen müsse man „sich vorher sammeln aus dem unruhigen Getriebe der Welt, die Gedanken ordnen, Einkehr halten bei sich selbst, die Seele einstimmen wie eine Harfe, ehe man mit Gott redet, ehe man betet.“⁶⁰

Auch die Gesundheit wäre durch die Verschwendung gefährdet, da man alle Kraftreserven ausschöpfen würde an einem solchen Tag, anstatt sie wieder aufzufüllen. Auch sei die Seele

⁵⁸ Kirchliches Amtsblatt für die Erzdiözese Münster, Nr. 2, Münster, den 24.01.1928, Jahrg. LXII, Johannes, Bischof von Münster, S. o.A.

⁵⁹ Ebd. S.6.

⁶⁰ Ebd., S.6.

immer unwichtiger und der Körper trete in den Vordergrund, was zu Schäden und Irrwegen unter den Menschen kommen könnte⁶¹.

Darüber hinaus geht er sogar so weit, dass der Sinn des Lebens verfehlt werden würde, wenn man an dem Sonntag, dem Tag des Herrn, diesen nicht heiligt und ehrt für sein Werk⁶².

Auch der Aspekt der Familie und des Familienlebens spielt für ihn eine sehr zentrale Rolle. Der Sonntag müsse nämlich genutzt werden, um den Tag nach christlichen Vorstellungen mit allen Familienmitgliedern zu verbringen. Da in der Woche ein Mitglied zumeist arbeiten ist, wäre es am Sonntag der einzige Tag, an dem einmal alle zusammenkommen würden⁶³.

Ebenso auf der soziologischen Ebene spiele der Sonntag eine große Rolle. Er habe dadurch die Kraft, dass die Menschen alle in den gleichen Kirchen zusammenkommen, die Unterschiede der Gesellschaft zwischen den Menschen zu überbrücken und gleichzustellen. Würde es diesen Tag nicht geben, würde die Lücke zwischen den Menschen immer größer werden⁶⁴.

Der Bischof Johannes von Münster positioniert sich mit diesem Schreiben an die Diözesanen deutlich gegen die Entheiligung des Sonntages durch Sportveranstaltungen und andere Vergnügungen. Durch einen geschichtlichen Bezug zur Französischen Revolution, in der die Sonntagsarbeit eingeführt wurde, behauptet er, dass dadurch die Anzahl der Menschen, die in Armut leben, auf sieben Millionen anstieg und sieht das als Warnung der Geschichte⁶⁵. Das kann als Positionierung auch gegen die Sonntagsarbeit gedeutet werden, zumal sich sowohl die einkaufenden Menschen als auch die arbeitenden sich zu den Geschäftszeiten, die vor dem Gottesdienst waren, nicht auf den Gottesdienst und das Gebet einstimmen konnten, sondern durch Einkäufe bzw. Arbeit abgelenkt waren.

7. Ausgang des Konfliktes

Der Konflikt in Emsdetten endete letztendlich mit einer Bekanntmachung der Ortspolizeibehörde vom 03.07.1925. Nachdem durch den Regierungspräsidenten die Öffnung des Kirmessonntags, der zwei Sonntage vor Weihnachten und des letzten Sonntages vor Ostern genehmigt wurden, wurde dies von der Polizeibehörde veröffentlicht und offiziell bekannt gegeben. Die Arbeitszeiten an diesen bestimmten Tagen dürfe allerdings nicht in der Zeit des Hauptgottesdienstes von 9:30 Uhr bis 11:30 Uhr liegen und die Zeitspanne von 7:00 Uhr

⁶¹ Vgl. ebd., S.7.

⁶² Vgl. ebd., S.7.

⁶³ Vgl. Kirchliches Amtsblatt für die Erzdiözese Münster, Nr. 2, Münster, den 24.01.1928, Jahrg. LXII, Johannes, Bischof von Münster, S.7.

⁶⁴ Vgl. ebd., S.8.

⁶⁵ Vgl. ebd., S.8.

morgens bis 18:00 Uhr nicht überschreiten. Darüber hinaus gelte diese Erlaubnis für die Öffnung für alle Handelsgewerbe. Die angestellten Arbeiter dürften maximal acht Stunden an diesem Tag beschäftigt werden und müssen dann frei bekommen. All diese Regelungen würden nur für den Amtsbezirk Emsdetten gelten⁶⁶.

Ein Zeitungsartikel aus der Emsdettener Volkzeitung vom 30.08.1925 thematisiert einen Protest der Kaufmannschaft Emsdettens zu den jüngst festgesetzten Öffnungszeiten. Die Mitglieder der Kaufmannschaft vertreten die Meinung, dass diese die Existenz einiger Geschäfte gefährden würde, da an einem Sonntag der Verdienst von bis zu drei / vier Wochentagen erwirtschaftet werden könne. Würde man den Ladenschluss so festsetzen, würde man diesen Verdienst größtenteils verhindern und die Existenz und das Bestehen einiger Läden gefährden. Laut dem Obermeister Pieper, der in Emsdetten Dachdeckermeister war und auch bei der Gemeindevertretung anwesend war, müsse sich auch die landwirtschaftliche Bevölkerung gegen diesen Erlass aufbringen und dagegen protestieren. Es könne sich laut ihm nur etwas zu ihren Gunsten verändern, wenn man seine Meinung kund tut, denn „Wo kein Kläger, da kein Richter.“⁶⁷ Durch die Regelung der zur Öffnung zugelassenen Geschäfte würde es darüber hinaus zu Gesetzesumgehungen kommen, da beispielsweise Buchhändler zwar Zeitungen, aber keine Bücher verkaufen dürften. Um diese Regelungen zu ändern, gründeten sie einen Verband, der im weiteren Verlauf diese Angelegenheiten regeln würde⁶⁸.

Aus diesem Zeitungsartikel, geht hervor, dass die nach dem Konflikt getroffenen Vereinbarungen und die Bekanntmachungen vor allem unter den Kaufleuten nicht auf Einverständnis stießen und diese sich in ihrer Unzufriedenheit gegen die Verordnung wenden wollten. Zum weiteren Verlauf, zum Beispiel, ob die Geschäftsleute sich tatsächlich an die Verantwortlichen gewendet haben, geht aus dem Bericht allerdings nicht hervor, sodass der Ausgang danach unklar ist.

Aus einer Bekanntmachung des Landrates zu Burgsteinfurt vom 02.06.1926 geht hervor, dass die Geschäftszeiten für den Kreis neu geregelt wurden. Sie wurden individuell festgelegt, was auf Grund der unterschiedlichen Gottesdienstzeiten notwendig war. Aus dieser Bekanntmachung geht hervor, dass für den Amtsbezirk Emsdetten am Sonntag der Verkauf von 7.30 Uhr bis 9:30 Uhr vormittags gestattet wurde. Diese Zeiten gelten der Tabelle nach für alle

⁶⁶ Vgl. Bekanntmachung der Ortspolizeibehörde, Emsdetten, den 03.07.1925.

⁶⁷ Emsdettener Volkszeitung vom 30.08.1925.

⁶⁸ Vgl. ebd.

Handelszweige⁶⁹. Weiterführende Regelungen wurden ebenfalls getroffen. So müsse Arbeitnehmern des Milchhandels, falls diese sonntags arbeiten, zum Ausgleich ein Nachmittag der Woche freigegeben werden. Alle in den Arbeitsverträgen und Tarifverträgen festgelegten Regelungen zur Sonntagsarbeit müssen jedoch beibehalten werden. Diese Erlaubnis beschränke sich auf die allgemeine Öffnung des Geschäfts und wäre nicht auf schon bestehende Verträge mit Arbeitnehmern zu übertragen⁷⁰.

Diese Bekanntmachungen traten mit der Veröffentlichung in Kraft⁷¹. Ob diese Änderungen auf Protesten der Kaufmannschaft beruht, ist jedoch nicht klar, da kein weiterer Schriftverkehrs aus den Jahren 1925 und 1926 vorliegt.

8. Der Bürgerentscheid von Münster zum verkaufsoffenen Sonntag 2016

Der Bürgerentscheid in Münster thematisierte einen Ratsbeschluss, der in Münster sechs verkaufsoffene Sonntage vorsieht. Es sollten demnach zwei Sonntage im Advent 2016 und sechs weitere in den Jahren 2017 bis 2019 jeweils anlässlich des Hansetags und des "Herbstsends", der großen Kirmes auf dem Schlossplatz in einer Zeit von jeweils 13:00 Uhr bis 18:00 Uhr verkaufsoffen sein⁷².

Durch die Abstimmung der Bürger Münsters sollte die Frage entschieden werden, ob dieser Ratsbeschluss aus dem Mai 2016 aufgehoben werden sollte oder nicht⁷³.

Abgestimmt wurde am 06.11.2016, das Ergebnis liegt vor: Der Ratsbeschluss wurde aufgehoben. Ca. 52,8% der Bürger stimmten gegen die Öffnung der Läden an den besagten tagen, 47,2% sprachen sich für eine Öffnung an den Sonntagen aus⁷⁴.

Vor der Abstimmung gab es einen Wahlkampf, bei dem sich unterschiedliche Initiativen und Parteien öffentlich zum verkaufsoffenen Sonntag äußerten. Die Positionen mit den jeweiligen Argumenten werden im Folgenden zusammengefasst, um sie anschließend mit denen von 1924/25 vergleichen zu können.

⁶⁹ Vgl. Bekanntmachung, Nr. L. 2182, Burgsteinfurt, den 02.06.1926.

⁷⁰ Vgl. Bekanntmachung, Nr. L. 2182, Burgsteinfurt, den 02.06.1926, II und III.

⁷¹ Bekanntmachung, Nr. L. 2182, Burgsteinfurt, den 02.06.1926, IV.

⁷² Vgl. <https://www.domradio.de/themen/bist%C3%BCmer/2016-11-05/buergerentscheid-ueber-verkaufsoffene-laeden-sonntagen>.

⁷³ Vgl. http://www.stadt-muenster.de/fileadmin//user_upload/stadt-muenster/33_wahlen/pdf/Buergerentscheid_16_Broschuere.pdf.

⁷⁴ Vgl. <https://www.welt.de/wirtschaft/article159306650/Muensteraner-stimmen-gegen-verkaufsoffene-Sonntage.html>

8.1 Initiative „Freier Sonntag Münster“

Die Initiative „Freier Sonntag Münster“ argumentiert, wie der Name schon sagt, für die Sonntagsruhe und befürwortet den arbeitsfreien Sonntag.

Eines ihrer Argumente ist, dass die sehr wirtschaftsorientierte Konsumgesellschaft von diesen Lasten durch den Sonntag befreit wird und einmal zur Ruhe kommt⁷⁵.

Des Weiteren sei der Sonntag als Tag notwendig, um der Woche eine Struktur zu geben und er symbolisiere den Wechsel von Arbeits- und Ruhephase. Dies sei auch für die Gesellschaft an sich relevant, da der Tag auch Zeit biete, mit Familie und Freunden etwas zu unternehmen, weswegen er weiter als „lebensnotwendig“ beschrieben wird⁷⁶.

Der Sonntag ist also aus der Perspektive der Initiative ein Tag der Ruhe und gilt als Pause von dem wirtschaftlich orientierten Leben. Zudem ist er für die Gesellschaft wichtig, um Zeit mit Familie und Freunden verbringen zu können.

8.2 CDU- Fraktion

Die CDU- Fraktion vertritt die Position, dass es nicht mehr in die heutige Zeit passe, den verkaufsoffenen Sonntag zu verbieten. Es würde vor allem zu der Stellung der Stadt Münster passen und so auch die Wirtschaftskraft deutlich steigern. Es werden die Beispiele angebracht, dass ein Fünftel des Wochenumsatzes allein am Sonntag zu Stande komme und um die 25% der Bevölkerung allgemein sonntags arbeiten und unter ihnen auch viele Arbeitnehmer wären, die gerne sonntags arbeiten und diese Chance „verdienen“⁷⁷.

Zusätzlich wird angemerkt, dass der Onlinehandel enorm Aufschwung genommen habe in den letzten Jahren und der verkaufsoffene Sonntag eine Möglichkeit darstelle, die Städte für die Menschen wieder attraktiv zu gestalten und so auch Münster als Handelszentrum für Westfalen⁷⁸.

8.3 SPD- Fraktion

Die SPD stützt sich vor allem auf die Gesetzmäßigkeiten. So wird mit dem Grundgesetz und der Regelung des Landtages NRW argumentiert, das besagt, dass es elf verkaufsoffene

⁷⁵ Vgl. http://www.stadt-muenster.de/fileadmin//user_upload/stadt-muenster/33_wahlen/pdf/Buengerentscheid_16_Broschuere.pdf .

⁷⁶ Vgl. http://www.stadt-muenster.de/fileadmin//user_upload/stadt-muenster/33_wahlen/pdf/Buengerentscheid_16_Broschuere.pdf .

⁷⁷ Vgl. ebd.

⁷⁸ Vgl. ebd.

Sonntage geben darf, dafür aber auch ein bedeutender Grund bestehen muss. Die SPD wolle so den Selbstzweck vermeiden und ersucht eine begründete Öffnung⁷⁹.

Grundsätzlich will die SPD- Fraktion den Sonntag schützen. Es wird von den Mitgliedern die Meinung vertreten, dass die Arbeitnehmer unzureichend bezahlt würden und es keinen finanziellen Ausgleich gebe. Für die SPD sei ein tariflicher Zuschlag eine absolute Bedingung. Auch die kleinen Unternehmen und Läden würden wirtschaftlich nicht in der Art und Weise von einem verkaufsoffenen Sonntag profitieren⁸⁰.

8.4 Fraktion Bündnis 90/Die Grünen/GAL

Argumentiert wird vom Bündnis 90/Die Grünen in zwei Richtungen: Zum einen wird gesagt, dass es in diesem sehr hektischen und beschleunigten Leben notwendig ist, sich Zeit zu nehmen und so die Gesellschaft zusammenzuhalten. Deswegen vertritt die Partei die Meinung, verkaufsoffene Sonntage sollen eher eine Ausnahme bleiben.

Auf der anderen Seite vertreten die Mitglieder jedoch die Ansicht, dass der Onlinehandel eine starke Konkurrenz ist, da er 24 Stunden am Tag geöffnet hat. Durch den verkaufsoffenen Sonntag soll der Handel in den Städten vor Ort konkurrenzfähig bleiben. So soll eine „Verödung der Innenstädte“⁸¹ vermieden werden.

Am Ende positioniert sich die Partei auf der Seite für den verkaufsoffenen Sonntag, um „Stärken (...) de(s) stationäre(n) Einzelhandel(s)“⁸² ausnutzen zu können, in einer Zeit, in der Einkaufen als Shoppen immer mehr in die Freizeit der Menschen einfließt.

8.5 FDP- Fraktion

Die FDP sieht in dem Sonntag die Möglichkeit, dem Internet Konkurrenz zu machen. Wie schon vorher beschriebene Fraktionen ist auch die FDP der Auffassung, die Innenstädte im Kampf gegen den Onlinehandel attraktiv gestalten zu müssen und der Bevölkerung die Möglichkeit zu geben, die Stadt Münster mit all ihren besonderen Anlässen, wie dem Hansemahl, besuchen zu können⁸³.

Dafür besteht die Partei auf eine freiwillige Einsetzung des Personals. Auf Dauer können so jedoch Arbeitsplätze gesichert und geschaffen werden. Dadurch würde die Stadt auch als Wohnort attraktiv bleiben und weiter wachsen können⁸⁴.

⁷⁹ Vgl. ebd.

⁸⁰ Vgl. ebd.

⁸¹ http://www.stadt-muenster.de/fileadmin//user_upload/stadt-muenster/33_wahlen/pdf/Buergerentscheid_16_Broschuere.pdf

⁸² ebd.

⁸³ Vgl. ebd.

⁸⁴ Vgl. ebd.

8.6 Die LINKE. Ratsfraktion

Die Linke veröffentlicht ihre Stellungnahme unter dem Slogan „Vorrang für ArbeitnehmerInnenschutz!“⁸⁵. Dieser Slogan gibt bereits Auskunft darüber, dass die Fraktion im Sinne der Sonntagsruhe argumentiert.

Der Sonntag wird als Tag der Familie gesehen und er sollte genutzt werden, um arbeitsfreie Zeit mit Familie und Freunden zu verbringen. Darüber hinaus vergleichen sie Deutschland mit Amerika, wo rund um die Uhr gearbeitet und geshoppt werde, und wollen durch den Sonntag vermeiden, dem amerikanischen Trend zu entsprechen.

Zusätzlich komme es laut der Fraktion zu einem „shopping- contest“, in dem sich die einzelnen Städte mit immer mehr verkaufsoffenen Sonntagen gegenseitig übertrumpfen wollen und so ein Teufelskreis entstehe.

Der Schutz der Arbeitnehmer hat bei ihnen oberste Priorität und wird von den Linken als Hauptargument schon im Slogan erwähnt. Als soziale Errungenschaft soll die Sonntagsruhe bestehen bleiben und einen Tag der Ruhe für Arbeiter bedeuten⁸⁶.

8.7 Oberbürgermeister Markus Lewe

Grundsätzlich sagt der Oberbürgermeister, dass der Sonntag als Tag der Erholung, der Familie und der Religionsausübung geschützt sei, kommt aber zu dem Entschluss, dass die Geschäftsöffnung am Sonntag diesem nicht entgegensteht⁸⁷.

Er sieht Münster als wichtigen Wirtschaftsstandort und den verkaufsoffenen Sonntag als Attraktivitätszeichen für die Stadt; sowohl für Arbeitgeber als auch für Unternehmen an sich. Der am Sonntag betriebene Handel sei gut für die Stadt, die Wirtschaft, den Arbeitsmarkt, würde für eine lebendige Innenstadt sorgen und so auch Begegnungen auf sozialer Ebene ermöglichen⁸⁸.

9. Vergleich beider Kontroversen

Nachdem nun die Argumente der verschiedenen Positionen aus den Jahren 1924/25 in Emsdetten zur Sonntagsruhe sowie die aktuellen aus dem vergangenen Jahr in Münster im

⁸⁵ Vgl. http://www.stadt-muenster.de/fileadmin//user_upload/stadt-muenster/33_wahlen/pdf/Buergerentscheid_16_Broschuere.pdf.

⁸⁶ Vgl. ebd.

⁸⁷ Vgl. ebd.

⁸⁸ Vgl. ebd.

Kontext des Bürgerentscheids aufgezeigt wurden, sollen im Folgenden die Kontroversen hinsichtlich ihrer Argumentationen verglichen werden.

Vorneweg ist zu sagen, dass in beiden Fällen die Sonntagsruhe den zentralen Aspekt der jeweiligen Debatte darstellt. Das zeigt, dass die öffentlichen Diskurse früher und heute thematisch eng beieinander liegen und die „Probleme“ der Menschen früher viel Ähnlichkeiten haben mit den unsrigen heute. Und das, obwohl zwischen beiden Debatten knapp hundert Jahre liegen. Dies wiederum zeigt mir, dass Geschichte durchaus etwas mit unserer Gegenwart zu tun hat und dass man für einige Probleme heute die Ursprünge in der Vergangenheit finden kann.

Bei der Analyse der Argumentationen habe ich gemerkt, dass sie in vielen Punkten konform gehen, und das obwohl 100 Jahre Geschichte dazwischen liegen und das Leben der Menschen sich in vielen Punkten stark verändert hat. Inwieweit die einzelnen Argumentationen sich zum Teil doch auch unterscheiden und auf welche Ursachen die veränderten Argumentationen zurückzuführen sind, wird im Folgenden verglichen und dargestellt.

In dem historischen Konflikt in Emsdetten wurden die Öffnungszeiten, die zugelassenen Gewerbe und auch besondere Ausnahmesonntage diskutiert, die auch in der gegenwärtigen Debatte in Münster von Bedeutung gewesen sind. Die Ausgänge der beiden Diskussionen, sowie auch die Argumente, die angebracht wurden, weisen sowohl Unterschiede als auch Gemeinsamkeiten auf.

Die Pro- Argumente (für eine Öffnung am Sonntag) beider Seiten stützen sich besonders auf den Faktor Wirtschaft. Den Kaufmännern Emsdettens geht es um das Jahr 1924/1925 besonders um den zusätzlichen Gewinn, den sie an den verkaufsoffenen Sonntagen erwirtschaften können. Diese Gewinne sind auch für die Bewältigung der Steuern wichtig und haben somit auch Einfluss auf die Existenz der Geschäfte.

In Münster argumentieren die Parteien, die den verkaufsoffenen Sonntag unterstützen, besonders in die Richtung, dass sie sagen, dass die Innenstädte für die Menschen attraktiv sein müssen. Durch eine attraktive Stadt mit einem großen Verkaufsangebot könne sich so auch der Wirtschaftsstandort Münster bewähren und durch gut laufende Geschäfte auch an Sonntagen Arbeitsplätze sichern und neu schaffen. Um diese Argumentation zu stützen, ziehen auch die Befürworter der gegenwärtigen Diskussion den großen Umsatz an den Sonntagen hinzu. So sollen Geschäfte am Sonntag ein Fünftel des Wochenumsatzes ausmachen.

Auch der Aspekt der Konsumenten spielt in beiden Argumentationsgängen eine entscheidende Rolle. Damals wurde in Emsdetten die Bedürfnisse der Konsumenten mit einbezogen, im damaligen Falle die der landwirtschaftliche Bevölkerung, die innerhalb der Woche den weiten Weg zeitlich bedingt nicht auf sich nehmen könne, um den Einkauf zu bewältigen. Die

Kaufmänner wollten also diese Öffnung der Geschäfte zum Teil auch deswegen, weil sich für die Landwirte und Bauern in der Woche keine Möglichkeit bot, Einkäufe in der Stadt zu tätigen. Daraus konnten sie für sich den Nutzen ziehen, zusätzlich Gewinn zu machen, aber gleichzeitig das Bedürfnis der Landbevölkerung befriedigen.

2016 in Münster wurde in der Debatte um den verkaufsoffenen Sonntag angemerkt, dass das Leben im postfaktischen Zeitalter immer mehr beschleunigt ist. Man ist über das Handy überall und zu jeder Zeit erreichbar und die Infrastruktur ermöglicht Reisen an das andere Ende der Welt in kürzester Zeit. Daran war damals nicht ansatzweise zu denken. Für die Landbevölkerung bedeutete es im weitläufigen Münsterland eine halbe Weltreise in die nächste Stadt, die unmotorisiert zurückgelegt wurde. In diesem Zeitalter hat sich aber gerade das Einkaufen eher zum Shoppen entwickelt. Was früher Lebensnotwendigkeit bedeutete, um das Nötigste, wie z.B. bestimmte Lebensmittel zu kaufen, endet heute in stundenlangen „Shoppingtouren“. Die Menschen nehmen sich gerne Zeit zum Einkaufen und bringen es in ihre Freizeit ein. Die Befürworter argumentieren deshalb in die Richtung, dass man den Menschen aus der beschleunigten Welt am Sonntag beim Einkauf Zeit geben sollte, was in unserer heutigen Zeit immer seltener sei. Das Shoppen entwickelt sich heute geradezu zu einem Hobby und dient eher selten der Notwendigkeit, wie es früher war.

Auch interessant ist das Konkurrenzdenken, was im damaligen und auch im heutigen Konflikt eine zentrale Rolle spielte in der Argumentation für die Geschäftsöffnung an Sonntagen.

1925 hatte Emsdetten durch das damalige Geschäftsverbot an Sonntagen ein Problem mit Hausierern, Händlern, die von Haus zu Haus gingen, meist fehlerhafte Ware verkauften und die Steuern oft umgingen⁸⁹. Somit wollten die Kaufmänner durch die Öffnung an Sonntagen diese Hausierer umgehen und so den Gewinn selber machen.

2016 gibt es ein ähnliches Konkurrenzdenken mit dem aufsteigenden Onlinehandel. Dadurch, dass die Onlineshops Tag und Nacht offen haben und die Ware oft kostenlos und bequem nach Hause schicken, sind viele Menschen diesem Onlinehandel inzwischen verfallen, da er vieles einfacher macht. Die Ladenbesitzer Münsters, der Oberbürgermeister und auch einige Parteien erhoffen sich durch die Öffnung der Geschäfte an Sonntagen einen Zuwachs an Menschen, die zum Einkaufen in die Städte kommen und vom Onlineshopping absehen.

Zusammenfassend ist hier zu sagen, dass die Argumentation für die Geschäftsöffnung sich sehr ähnelt, wenn auch aus unterschiedlichen Beweggründen. Die einzelnen Argumente richteten sich jeweils nach dem Faktor Wirtschaft, den Konsumenten und auch danach, der Konkurrenz

⁸⁹ Vgl. Emsdettener Volkszeitung vom 30.08.1925.

Widerstand zu leisten. Die jeweilige Zielsetzung ist letztendlich der Gewinn für die Unternehmen und Geschäfte. Dazu ist aber zu sagen, dass sich die Argumentationen den zeitlichen Rahmenbedingungen angepasst haben, sodass die einzelnen Bestandteile der Argumente zu unterscheiden sind. 1925 gab es noch keinen Onlinehandel, dafür hat sich die Infrastruktur und die Möglichkeit mit Verkehrsmitteln zu reisen deutlich verbessert. Heutzutage haben wir schlichtweg mit anderen Problemen zu kämpfen als die Menschen damals. Da wir im Zeitalter der Globalisierung leben, alles miteinander vernetzt ist, ist eben auch der Onlinehandel ein Teil davon. An diese Problematik war 1925 noch nicht einmal zu denken. Daran wird deutlich, dass die Argumentation zwar beinahe gleich ist, sich jedoch innerhalb von 100 Jahren ihren zeitlichen Rahmenbedingungen angepasst hat und somit der Kern einiger Argumente einen starken Wandel durchlaufen hat.

Die Contra- Seite richtet sich überwiegend nach dem Faktor Familienleben. Schon 1925 argumentieren die Kirche und auch die Arbeitnehmer gegen die Geschäftsöffnung, da sie die Meinung vertreten, dass der Sonntag nicht Tag der Arbeit, sondern Tag der Familie sein sollte. Die Kirche bringt an dieser Stelle noch an, dass man den Tag nutzen müsse, um den Gottesdienst zu besuchen und, dass dafür der Sonntag unbedingt notwendig sei. Man brauche diese Zeit, um seinen Geist vorzubereiten, was sehr gegen die Öffnung der Geschäfte vor dem Gottesdienst sprechen würde, so wie es vorgesehen war.

Eine direkte kirchliche Stellungnahme der Kirche zu dem Thema liegt aktuell nicht vor, wobei hier die Argumentation der „Initiative freier Sonntag“ herangezogen werden kann, da diese von dem Evangelischen Kirchenkreis Münster und auch der katholischen Arbeitnehmerbewegung stark unterstützt wurde. Darüber hinaus gehören zu den Vertretungsberechtigten die Pfarrer Hans Sanders und Martin Mustroph, die sich öffentlich gegen die Öffnung der Geschäfte am Sonntag aussprachen.

Der Faktor Gottesdienst spielt in der heutigen Argumentation keine Rolle mehr. Es wird durch die Initiative zwar in einem Nebensatz in einer Aufzählung erwähnt, dass der Sonntag zur Pflege religiöser Pflichten genutzt werden sollte⁹⁰. Die Erwähnung in einem Nebensatz zeigt jedoch, dass sich hier die Wichtigkeit des Kirchganges deutlich gewandelt hat. Dies ist auf die Säkularisierung der Gesellschaft und auch auf die Grundeinstellungen der Menschen zurückzuführen. Immer mehr Menschen treten aus der Kirche aus und interessieren sich weniger für religiöse Praktiken. Die Kirche als Institution hat insgesamt an Bedeutung

⁹⁰ Vgl. http://www.stadt-muenster.de/fileadmin//user_upload/stadt-muenster/33_wahlen/pdf/Buergerentscheid_16_Broschuere.pdf.

verloren.⁹¹ In diesem Punkt hat sich die Perspektive der Menschen auf die Kirche und auch auf ihre Bedeutung innerhalb der letzten 100 Jahre deutlich verändert.

Die Initiative freier Sonntag argumentiert heute stark in die Richtung, dass gesagt wird, der Sonntag werde als Tag der Familie und der Freunde gebraucht. Man solle ihn nutzen, um gesellschaftlichen und kulturellen, aber auch sportlichen Aktivitäten nachzugehen. Auch die Arbeitnehmerschaft von 1926 argumentiert so, dass der Sonntag als Familientag gelten müsse. Man könne sich am einzigen freien Tag der Woche mit der gesamten Familie treffen und den Tag gemeinsam verbringen. Die Argumentation, gerade der christlich geprägten „Initiative freier Sonntag“ widerspricht der Position der katholischen Kirche von 1928. Die Stellungnahme der Kirche von 1928 sieht den Sonntag zwar als Familientag an und auch als Tag der Gesellschaft. Man solle jedoch vergnügliche Aktivitäten, wie Sportspiele, nicht besuchen, da diese die Gesellschaft dadurch gefährden, dass sie sie auseinandertreiben und einen Keil zwischen sie treiben. Hier zeigt sich der zweite Unterschied in der Argumentation. Der Besuch von Sportveranstaltungen wird durch die Initiative als Sonntagsbeschäftigung angebracht, geradezu vorgeschlagen. Die Bevölkerung solle Sport- und Kulturveranstaltungen besuchen, anstatt arbeiten zu gehen. Auch diese Argumentation ist auf den zeitlichen Wandel zurückzuführen. Heutzutage ist der Sport unheimlich populär und aus dem Leben der Menschen kaum wegzudenken. Ob private Ausübungen im Kontext von Hobbysport, bei dem Turniere und Wettkämpfe in der Regel samstags oder sonntags ausgeführt werden oder professioneller Sport, der sich in Deutschland großer Beliebtheit erfreut. Spiele vor allem im Fußball werden öffentlich ausgestrahlt und Millionen von Menschen schauen zu. Auf Grund dieser Entwicklung ist der Sport inzwischen auch zu einem starken Wirtschaftsfaktor geworden. Für diesen wäre es schädlich, Spiele am Sonntag zu verbieten. Es fließen so viele Gelder, dass einige, darunter auch Einflussreiche, Geld verlieren würden, würde die Nachfrage sinken. Deswegen ist der Sport von dem Wochenende kaum mehr zu trennen, da gerade sonntags die Menschen einmal Zeit haben. 1925 war der Sport einfach in dem Sinne noch nicht so populär wie er es heute ist, weswegen sich die Argumentation in der Weise angepasst hat. Hinzu kommt, dass die christlichen Vertreter heute die Menschen mit dieser Argumentation eher für eine Stimme gegen die Sonntagsöffnung überzeugen können als mit dem Kirchgang.

Die Arbeitnehmer von 1925 führen des Weiteren aus, dass sie an den besagten Tagen nichts zu tun gehabt hätten, dass also die Nachfrage zu gering gewesen wäre. Die Landwirte wären nicht so bedürfnisreich und hätten auch gar nicht so lange Wege wie damals angegeben.

⁹¹ Vgl. http://www.deutschlandfunk.de/die-kirche-hat-enorm-an-einfluss-verloren.694.de.html?dram:article_id=206033

Eine ähnliche Problematik gibt es heute in der Weise nicht mehr, zumal die Infrastruktur so weit fortgeschritten ist, dass mit Bus Bahn oder dem Auto so gut wie jeder Ort erreicht werden kann. Auch die ländlich lebende Bevölkerung ist mobil und kann den nächsten Supermarkt innerhalb kurzer Zeit erreichen. Diese haben heutzutage in der Woche zum Teil sogar bis 24 Uhr auf, sodass Einkäufe für das tägliche Leben auch nach getaner Arbeit getätigt werden können. Auch das bestehende Problem mit der Nachfrage tritt in der Form heute nicht mehr auf. Da die Sonntagsöffnung heute zum Vergnügen der Bürger besteht, mangelt es dort nicht an Nachfrage. Sogar Menschen von weit her kommen, um daran Teil zu nehmen. Diese Entwicklung ist auf die Infrastruktur und die gute wirtschaftliche Lage insgesamt zurückzuführen.

Ein weiteres Argument, welches von der Initiative vorgebracht wird, schreibt dem Sonntag eine wichtige Rolle in der Wochenstrukturierung zu. Es wäre notwendig einen Ruhetag zu haben, um Rhythmus und Struktur in die Woche zu bringen. Dies wäre für die Gesellschaft und jeden einzelnen wichtig und dürfe nicht unterschätzt werden. Die Notwendigkeit des Ruhetages ist an dieser Stelle auf das beschleunigte Leben in der heutigen Zeit zurückzuführen, wie auch Die Linke Ratsfraktion in ihrer Argumentation befürchtet. Durch Mobiltelefone sind wir ständig und für jeden erreichbar. Die Infrastruktur macht Reisen um den Globus in kürzester Zeit möglich. Mit dieser Art von Beschleunigung hatte die Bevölkerung 1925 noch nicht zu kämpfen, da es allein damals noch keine Mobiltelefone gab und die Infrastruktur in der Form bei weitem nicht existierte, sodass dieses Argument für die Bevölkerung 1925 noch keine erhebliche Rolle spielte. Auch hier ist somit eine zeitliche Anpassung der Argumentation zu erkennen. Der Sonntag böte damals höchstens Rhythmus im Kontext der Arbeitswoche.

Zusätzlich kann ein Argument angebracht werden, welches sowohl von der Gegenwart genutzt wird, aber auch schon in der Vergangenheit wichtig war: Das Gesetz. Damals war im Reichsgesetz die Sonntagsruhe vorgeschrieben, sodass die Arbeitnehmer die Errungenschaft erhalten wollten. Auch die SPD- Fraktion bringt das Gesetz an der Stelle an und meint, dass es wichtige Gründe gebe, dieses Gesetz beizubehalten.

Somit sind auch in der Argumentation gegen die Geschäftsöffnung sowohl Gemeinsamkeiten als auch Unterschiede zu finden. Ähnlich wie in der Argumentation Pro- Geschäftsöffnung spielen auch in der Contra- Argumentation die zeitlichen Rahmenbedingungen eine große Rolle, die von den einzelnen Perspektiven jeweils angebracht werden. Vor allem spielen hier die Globalisierung und die Säkularisierung eine große Rolle, die die Argumentation der heutigen Debatte vor allem beeinflussen. Im Detail unterscheiden sich also auch hier die

Argumentationen der einzelnen Parteien, wobei der Kern und auch die Aussage der einzelnen Argumente gleich geblieben sind.

Was sich jedoch in der gesamten Debatte in den 100 Jahren geändert hat ist das Motiv. Der Konflikt 1924 wurde aus der Perspektive der Unternehmer und auch der Landleute begonnen, die zum einen die Möglichkeit wünschten, einkaufen zu können und ebenso auch Gewinne zu erzielen. Das Motiv hinter dem ersten Konflikt war also, den Sonntag verkaufsoffen werden zu lassen. Der Bürgerentscheid wurde aber angestoßen durch die Initiative freier Sonntag, die genau das verhindern wollte. Das Motiv hinter dem Bürgerentscheid: Die Schließung der Geschäfte. Hier gehen also die einzelnen Debatten von verschiedenen Argumentationen aus, sodass damals hauptsächlich die Argumente angebracht werden mussten, die für die Geschäftsöffnung sprachen und in der heutigen Zeit eben gerade die Argumente, die dagegen sprechen.

Auch die Ausgänge der Konflikte sind konträr. In der Debatte 1924/1925 gewannen die Geschäftsleute und die landwirtschaftliche Bevölkerung, die eine Geschäftsöffnung zu bestimmten Uhrzeiten langfristig bewirken konnten. Der Bürgerentscheid hat genau das Gegenteil entschieden und verkaufsoffene Sonntag zurückgewiesen. Auch hier ist wieder die Grundeinstellung der Bevölkerung ein entscheidender Faktor. Den Menschen wird heute bewusst, dass das rein wirtschaftlich ausgelegte, stark beschleunigte Leben immer mehr in das Zentrum rückt und diese Entwicklung aufgehalten werden muss. Sie machen selber die Erfahrung, was es heißt, sonntags ständig zu arbeiten und keine Zeit für die Familie mehr zu haben. Somit können sie abwägen und die Entscheidung treffen, ob sie diese Entwicklung durch die Globalisierung beibehalten oder stoppen möchten. Da die Risiken den Menschen immer mehr in das Bewusstsein gerufen werden, auch durch andere Folgen der Globalisierung wie die Ausbeutung, und immer mehr in ihr privates Leben vorrücken, entscheiden sie diese Entwicklung aufzuhalten. Da diese Art der Entwicklung für die Menschen früher noch nicht von Bedeutung war und die Problematiken der Globalisierung damals noch gar nicht auftraten, weil diese erst deutlich später begann, entschieden sie vor allem ihrem persönlichen Nutzen nach. Für die Landwirte und Bauern war dieses Nutzen die Befriedigung ihrer Einkaufsbedürfnisse, für die Ladeninhaber der Gewinn.

Erstaunlich ist, dass die christlichen Ursprünge des freien Sonntags mittlerweile total verkannt sind. So spielt der eigentliche Hintergrund für diesen freien Tag keine Rolle mehr. Auch in der Argumentation ist er vornehmlich ein Tag der Familie und Freizeit und kein Tag, der einen religiösen Bezug hat.

Zusammenfassend kann gesagt werden, dass es in den Debatten, zwischen den fast 100 Jahre liegen, ähnliche Argumente gibt, diese aber unterschiedliche Motive verfolgen, was auf den Wandel und die Verschiedenheit der gesellschaftlichen Rahmenbedingungen und die veränderte Einstellung der Bevölkerung zurückzuführen ist. Die Säkularisierung rückte die Kirche immer mehr aus dem Leben der Menschen und die Globalisierung beschleunigt eben dieses Leben immer weiter. Die Prioritäten werden anders gesetzt und rücken von Kirche und Familie weg hin zu Wirtschaft und Vergnügen.

10. Fazit

Die Frage, die jetzt zu beantworten bleibt, ist, ob die Sonntagsruhe nun geschäftsschädigend oder familien- und freizeitfreundlich ist.

Aus der historischen Perspektive aus betrachtet, war es sinnvoll den Sonntag für den Verkauf zu öffnen. Die Landwirtschaft hatte keine anderen Möglichkeiten als für den sonntäglichen Kirchgang in die Stadt zu kommen. Ihnen die Möglichkeit zu geben, die Einkaufsbedürfnisse gleichzeitig befriedigen zu können, scheint sinnvoll. Darüber hinaus können so auch die Ladeninhaber Gewinn machen und von diesem Bedürfnis profitieren. Auch für die Kirche war diese Regelung damals nicht schädlich, da extra die Zeit des Hauptgottesdienstes ausgenommen wurde und nur davor und danach eine Öffnung der Geschäfte zugelassen war. Für die Arbeitnehmer war es damals auch relativ angenehm, da schon bestehende Verträge nicht geändert werden konnten und so die Arbeit an Sonntagen für die meisten nicht verpflichtend war. Außerdem musste im Fall der Sonntagsarbeit diese entsprechend vergütet werden bzw. ein Ausgleich geschaffen werden. Damals war die Öffnung der Geschäfte also notwendig. Dadurch, dass Arbeitnehmer nicht direkt zur Sonntagsarbeit verpflichtet waren, ist sie nicht familienfeindlich und kann durch den Gewinn, den die Geschäftsleute am Sonntag machen konnten, eher als geschäftsfreundlich angesehen werden.

Aus der heutigen Perspektive ist die Sonntagsruhe wiederum eine ebenfalls sinnvolle Entscheidung. Dadurch, dass die Globalisierung immer mehr voranschreitet und Erfolg in Wirtschaft und Beruf immer wichtiger werden, das Leben der Menschen immer mehr beschleunigt wird durch die Fortschritte in der Technologie und der Infrastruktur, sollte dieser deszendente Entwicklung ein Stopp vorgesetzt werden. Der Sonntag sollte als Ruhetag für die Familie gelten und auch in diesem Sinne genutzt werden, da sonst so wenig für die Familie

bleibt. In der Woche und auch an Samstagen bleibt für alle genügend Zeit, einzukaufen und im Sinne der Geschäftsleute Gewinn zu machen.

Bevor ich begonnen habe, diese Arbeit zu schreiben und die Quellen auszuwerten, war ich relativ fest davon überzeugt, dass der verkaufsoffene Sonntag heutzutage etwas Gutes und Sinnvolles wäre und er auf jeden Fall beibehalten werden sollte. Da ich in der Schule Sozialwissenschaften als Leistungskurs gewählt habe, habe ich dieses Thema zuerst vorrangig aus dem Blickwinkel der Wirtschaft betrachtet, was meine Meinung eben auch begründet. Die Multiperspektivität, also eben die ganzen verschiedenen Blickwinkel, aus denen man diese Fragestellung betrachten kann, hat mich zuerst dazu gebracht, auch „andere Brillen“ aufzusetzen und die Fragestellung auch aus anderen Perspektiven wahrzunehmen. Da man in diesem Fall eben sehr viele verschiedene Perspektiven hat, von denen aus man das Thema Sonntagsruhe betrachten kann, fängt man an seine Meinung zu überdenken, abzuwägen, Argumente der einzelnen Quellen zu durcharbeiten. Nach dieser Arbeit komme ich am Ende jetzt schließlich zu dem Entschluss, dass die Sonntagsruhe etwas Gutes ist. Sie bremst unsere Welt aus, gibt uns Zeit für die Menschen, die uns wichtig sind und bringt uns ab von der sehr konsumorientierten Gesellschaft. Geschäfte haben zum Teil unter der Woche und an Samstagen 24 Stunden geöffnet- muss das an einem Sonntag dann auch noch ähnlich sein? Inzwischen bin ich der Meinung, dass das nicht sein muss und auch nicht sein darf.

Wie ich bereits in der Einleitung berichtet habe, wohne ich auf einem Bauernhof. Wir züchten Kühe und Pferde und haben insgesamt ungefähr 70 Kühe und zusätzlich 60 Pferde, die jeden Tag morgens und abends versorgt werden müssen, auch an Samstagen und Sonntagen. Bei uns ist es jedoch so, dass an den Sonntagen nur das gemacht wird, was wirklich notwendig ist. Die Pferde bleiben im Winter sonntags im Stall und werden nur gefüttert. Der Rest des Tages ist frei und wird von uns genutzt, um gemeinsam ein Gesellschaftsspiel zu spielen oder einen Film anzusehen. Manchmal trifft man sich zum Kaffee trinken mit Bekannten. Gerade weil ich neben dem Schulalltag diese sehr willkommene Abwechslung eines ruhigen Familientages sehr zu schätzen weiß, denke ich, dass der Sonntag an sich wieder mehr gelebt werden sollte. Die anderen sechs Tage der Woche sind genug zum Arbeiten, man kann auch samstags zum Einkaufen in die Städte fahren. Deswegen bin ich der Meinung, dass die Sonntagsruhe familien- und freizeitfreundlich ist.

Das Zitat, welches ich zu Beginn in der Einleitung aus unserer Küche eingebracht habe, ist auch nach der Auswertung auf die Fragestellung und das Thema zu übertragen. Grundsätzlich gilt, dass Religion, ihre Ausübung und die Arbeit schon immer eng miteinander verknüpft waren.

Im Leben der Menschen waren sie kaum voneinander zu trennen. Beides waren die Lebensstützen und es musste ein angemessenes Gleichgewicht zwischen beiden Faktoren herrschen. Wie dieses Gleichgewicht ausgelebt wird, entscheidet dennoch jeder einzelne selbst. Mittlerweile verstehe ich das Zitat aber sogar besser, da die Auseinandersetzung mit der historischen Perspektive auf Arbeit und Gebet, hier stellvertretend für den Sonntag zu verstehen, mir gezeigt hat, wie verwoben beide Bestandteile für die Menschen noch vor 100 Jahren gewesen sind. Für sie war es enorm wichtig, sonntags die Kirche zu besuchen. Heute prägt eigentlich nur noch Arbeit das Leben der Menschen. Gebet spielt für die wenigsten noch eine Rolle, sodass dieses meiner Ansicht nach auch nicht mehr als Stütze bezeichnet werden kann.

In Bezug auf das Thema hat sich bei mir in der Phase der Arbeit schon etwas geändert. Zu Beginn war ich bei dem diesjährigen Thema sehr skeptisch, gerade weil ich nicht an Gott glaube. Ich hatte Angst, keinen Bezug zu dem Thema zu finden. Jedoch ist mir in der Arbeitsphase besonders bewusst geworden, wie allgegenwärtig Religion ist, in dem Leben von jedem Menschen. Allein dass die Sonntagsruhe ursprünglich aus der Religion kommt und als Tradition schon so lange in unserem Leben verankert ist, ist faszinierend und vielen Menschen gar nicht bewusst. Dazu kommt die Vielschichtigkeit des Themas. Der Glaube macht Geschichte. Der Glaube rief die Sonntagsruhe hervor, die aber heutzutage mit Religion kaum noch in Verbindung gebracht wird. Inzwischen ist sie eher etwas Wirtschaftliches oder relevant für den Arbeitnehmerschutz. Deswegen ist es eben möglich, dieses Thema aus den verschiedensten Perspektiven zu betrachten, gesellschaftliche Umstrukturierungen zu untersuchen. Mit der Zeit sind nämlich die Grenzen zwischen Religion und Arbeit immer mehr verschwommen, durch die Säkularisierung, sodass beispielsweise die Sonntagsheiligung gebrochen wurde und immer mehr verkaufsoffene Sonntage Menschen in die Städte locken sollten.

Früher war der Sonntag ein Tag der Familie. Er war arbeitsfrei und wurde der Gemeinschaft und auch der Kirche gewidmet. Man besuchte die Messe und verbrachte Zeit gemeinsam zu Hause. Für die Bevölkerung des Landes war der Sonntag die einzige Möglichkeit, einkaufen zu gehen, da sie sonst nicht in das Dorf kamen und nur wegen des Sonntagsgottesdienstes einmal den Weg auf sich nahmen. Jedoch hatten hier auch Arbeitnehmer ihre ganz eigene Meinung zur Öffnung der Geschäfte, sodass verschiedene Welten und somit auch verschiedene Ansichten kollidierten.

Dies zeigt erneut die Multiperspektivität, die zur Beantwortung der Fragestellung notwendig ist. Auch zeigt es, dass nach 100 Jahren noch genau die gleichen Debatten geführt werden, nur

an die jeweiligen Rahmenbedingungen angepasst. Und das ist es, was faszinierend ist und Geschichte letztendlich auch so lebendig macht: Die Allgegenwärtigkeit. Man ist sich dieser selten bewusst, aber gerade die Bearbeitung dieser Sachlage hat dieses Phänomen verdeutlicht. Wir können uns nicht von der Geschichte lösen, sie ist ein Teil von uns, beeinflusst Entscheidungen und Taten. Mit jeder Tat, die wir vollbringen, können wir Geschichte schreiben. Geschichte ist oft näher an der Gegenwart, als wir uns das vorstellen können, und deswegen lebt Geschichte.

11. Literaturverzeichnis

Primärquellen

Bekanntmachung der Ortspolizeibehörde, Emsdetten, den 03.07.1925.

Bekanntmachung, Nr. L. 2182, Burgsteinfurt, den 02.06.1926.

Emsdettener Volkszeitung vom 30.08.1925.

Kirchliches Amtsblatt für die Erzdiözese Münster, Nr. 2, Münster, den 24.01.1928, Jahrg. LXII, Johannes, Bischof von Münster.

Kreis Steinfurt, 1. Landratsamt Nr. 1147, 1910- 1925, Band 1, Schreiben des Ministers für Handel und Gewerbe, Berlin, den 08.07.1924.

Kreis Steinfurt, 1. Landratsamt Nr. 1147, 1910- 1925, Band 1, Schreiben des Regierungspräsidenten G. –Nr. 1948 I 2, Münster, den 11.08.1924.

Kreis Steinfurt, 1. Landratsamt Nr. 1147, 1910- 1925, Band 1, Amt Emsdetten, Verfg. vom 15.08.1924, Emsdetten, den 20.08.1924.

Kreis Steinfurt, 1. Landratsamt Nr. 1147, 1910- 1925, Band 1, Protokoll Verhandlung Emsdetten, am 20.08.1924.

Kreis Steinfurt, 1. Landratsamt Nr. 1147, 1910- 1925, Band 1, An den Landrat des Kreises Steinfurt, Emsdetten, den 25.08.1924.

Kreis Steinfurt, 1. Landratsamt Nr. 1147, 1910- 1925, Band 1, Polizeiverwaltung Emsdetten, An den Herrn Landrat zu Burgsteinfurt, Emsdetten, den 03.09.2016

Kreis Steinfurt, 1. Landratsamt Nr. 1147, 1910- 1925, Band 1, An den Herrn Landrat in Burgsteinfurt, Emsdetten, den 17.09.1924.

Kreis Steinfurt, 1. Landratsamt Nr. 1147, 1910- 1925, Band 1, Auszug aus dem Protokollbuch der Gemeindevertretung Emsdetten, Verhandelt zu Emsdetten am 09.12.1924.

Kreis Steinfurt, 1. Landratsamt Nr. 1147, 1910- 1925, Band 1, An den Herrn Landrat zu Burgsteinfurt, Emsdetten, den 22.12.1924.

Kreis Steinfurt, 1. Landratsamt Nr. 1147, 1910- 1925, Band 1, Der Landrat Nr. L. 1876, Burgsteinfurt, den 06.05.1925.

Kreis Steinfurt, 1. Landratsamt Nr. 1147, 1910- 1925, Band 1, Die Polizeiverwaltung Nr. 2764, Emsdetten, den 30.04.1925.

Kreis Steinfurt, 1. Landratsamt Nr. 1147, 1910- 1925, Band 1, Die Polizeiverwaltung Nr. 5790, Emsdetten, den 03.06.1925.

Kreis Steinfurt, 1. Landratsamt Nr. 1147, 1910- 1925, Band 1, Der Landrat Nr. L. 2449, Burgsteinfurt, den 09.06.1925.

Kreis Steinfurt, 1. Landratsamt Nr. 1147, 1910- 1925, Band 1, Amt Emsdetten Nr. 4492, Emsdetten, den 09.06.1925.

Kreis Steinfurt, 1. Landratsamt Nr. 1147, 1910-1925 Band 1, Nr. L.1583 an den Herrn Regierungspräsidenten Münster, Burgsteinfurt, den 17.03.1924.

Kreis Steinfurt, 1. Landratsamt Nr. 1147, 1910- 1925, Band 1, An den Landrat des Kreises Steinfurt, Herrn Russel, Emsdetten, den 23.08.1924.

Materialien zum Öffentlichen Recht, Professor Dr. Udo Steiner, Zusammenfassung zu: Eigener und übertragener Wirkungskreis von Gemeinde und Landkreis, Doppelfunktion des Landratsamtes, Stellung und Abgrenzung Kommunalaufsicht/ Behördenaufsicht*, Punkt 8.

Oberpräsidium Nr. 5946 Bl.1- 350, Band 5 von 1925-1937, Gewerkschaftsbund der Arbeiter, Berlin Zehlendorf- Mitte, den 5.08.1926.

Oberpräsidium Nr. 5946, Bl. 1-350, Band 5 von 1925-1927, Abschrift Der Regierungspräsident 8 Nr. 1, Münster den 10.03.1927.

Staatsarchiv Münster, Oberpräsidium Nr. 5946, Bl. 1-350, Band 5 von 1927-1937, Abschrift an den Regierungspräsidenten, 8 Nr. 1, Münster, den 10.03.1927.

Staatsarchiv Münster, Kreis Steinfurt, 1. Landratsamt Nr. 1147, königliches Landratsamt zu Burgsteinfurt, 1910-1925, Band 1, Nr. L. 1538 an den Regierungspräsidenten Münster, Burgsteinfurt, den 17.03.1924.

Karten

Emsdetten (Emsdetten) Stadtplan, Einzeichnung einer Verbindungsstraße, um 1920, 1 : 2500, Signatur LAV NRW W Karten A Nr. 15211, verfügbar unter:

[http://dfg-viewer.de/show/?tx_dlf\[id\]=http%3A%2F%2Fwww.landesarchiv-nrw.de%2Fdigitalisate%2FAbt_Westfalen%2FKartensammlung_A%2F%7E152%2F15211%2Fmets.xml](http://dfg-viewer.de/show/?tx_dlf[id]=http%3A%2F%2Fwww.landesarchiv-nrw.de%2Fdigitalisate%2FAbt_Westfalen%2FKartensammlung_A%2F%7E152%2F15211%2Fmets.xml)

Katasteramt Münster Kreis Münster-Land, Meßtischblatt Emsdetten 3811, Farbige Einzeichnung mit Namensliste, um 1950, Signatur LAV NRW W Karten A Nr. Nr. 46697, verfügbar unter:

[http://dfg-viewer.de/show/?tx_dlf\[id\]=http%3A%2F%2Fwww.landesarchiv-nrw.de%2Fdigitalisate%2FAbt_Westfalen%2FKartensammlung_A%2F%7E466%2F46697%2Fmets.xml](http://dfg-viewer.de/show/?tx_dlf[id]=http%3A%2F%2Fwww.landesarchiv-nrw.de%2Fdigitalisate%2FAbt_Westfalen%2FKartensammlung_A%2F%7E466%2F46697%2Fmets.xml)

Sekundärliteratur

Die Bibel, Einheitsübersetzung der heiligen Schrift, Verlag katholisches Bibelwerk GmbH.

Stiftung Haus der Geschichte (Hrsg.): Am siebten Tag. Geschichte des Sonntags. Begleitbuch zur Ausstellung im Haus der Geschichte der BRD, Bonn 2002.

Internetquellen

<http://www.duden.de/rechtschreibung/Gott> (Stand: 28.12.2016).

<http://www.duden.de/rechtschreibung/Welt> (Stand: 28.12.2016).

<https://www.aphorismen.de/zitat/799>. (Stand: 02.02.2017).

https://www.gesetze-im-internet.de/gg/art_140.html. (Stand: 10.01.2017).

<https://www.emsdetten.de/stadtjubilaeum-kultur-veranstaltungen/kultur/geschichte.html>.

<http://www.unternehmensforum-emsdetten.de/aussteller/> (Stand: 10.01.2017).

http://www.lwl.org/westfaelische-geschichte/portal/Internet/finde/langDatensatz.php?urlID=585&url_tabelle=tab_websegmente
(Stand: 20.12.2016)

http://www.lwl.org/westfaelische-geschichte/portal/Internet/finde/langDatensatz.php?urlID=253&url_tabelle=tab_person
(Stand: 20.12.2016).

http://www.lwl.org/westfaelische-geschichte/portal/Internet/finde/langDatensatz.php?urlID=321&url_tabelle=tab_person
(Stand: 20.12.2016).

http://www.lwl.org/westfaelische-geschichte/portal/Internet/finde/langDatensatz.php?urlID=585&url_tabelle=tab_websegmente
, Abs. 2 (Stand: 20.12.2016).

<http://www.mik.nrw.de/themen-aufgaben/kommunales/erfolgsmodell-kommunale-selbstverwaltung/entscheidungstraeger/buergermeisterin-landratlandraetin/kompetenzen-landraetinlandrat.html> (Stand: 27.12.2016).

Reichsgewerbeordnung abzurufen unter: <http://dlib-pr.mpier.mpg.de/m/kleioc/0010/exec/books/%2237372%22> (27.12.2016).

<https://www.domradio.de/themen/bist%C3%BCmer/2016-11-05/buergerentscheid-ueber-verkaufsoffene-laeden-sonntagen> (Stand: 05.02.2017).

http://www.stadt-muenster.de/fileadmin//user_upload/stadt-muenster/33_wahlen/pdf/Buergerentscheid_16_Broschuere.pdf (Stand:05.01.2017).

<https://www.welt.de/wirtschaft/article159306650/Muensteraner-stimmen-gegen-verkaufsoffene-Sonntage.html> (Stand: 23.02.2017).

http://www.deutschlandfunk.de/die-kirche-hat-enorm-an-einfluss-verloren.694.de.html?dram:article_id=206033 (Stand: 25.02.2017).

12. Anhang

Arbeitsbericht

Ich habe bereits beim letzten Geschichtswettbewerb mitgemacht. Das hat mir so viel Spaß gemacht, dass ich mir wirklich geschworen habe, es nochmal zu tun.

Als ich allerdings das Thema erfahren habe, war ich ziemlich skeptisch und ehrlich gesagt auch entmutigt, weil ich mit Religion und Gott so überhaupt nichts „am Hut habe“. Hier ein geeignetes Thema zu finden, das mir über so einen langen Zeitraum Freude bereitet, erschien mir zunächst sehr schwierig. Die Sonntagsruhe war dann allerdings ein Thema, das mir schnell durch den Kopf ging. Da ich auf einem Bauernhof wohne, interessierte mich auch das Verhältnis von Land und Stadt. Durch den Bürgerentscheid Münster bin ich dann letztendlich auf mein Thema gestoßen. Da er, dadurch dass er im Münsterland bzw. in Münster direkt entschieden wurde, in der Nähe meines Heimatortes stattfand, war er hier auch in den Medien sowie auch Printmedien vertreten, sodass man etwas davon mitbekam. Da hatte ich schon die Idee, den Bürgerentscheid zum Thema Sonntagsruhe, die ja aus der Religion kommt, zu meinem Thema zu machen, da der Gegenwartsbezug der Thematik gut herzustellen war. Dies besprach ich zuerst mit meiner Tutorin Donata Hillmann, die das Thema auch geeignet fand. Um noch den historischen Bezug herzustellen fuhren wir gemeinsam zwei Mal in das Landesarchiv zu Herrn Dr. Beck, der mir sowohl zeigte, wie man mit historischen Quellen im Archiv arbeitet und wie man sie findet, und der uns zum Thema Sonntagsruhe mit Regionalbezug Quellen herausuchte und uns stets mit Rat und Tat zur Seite stand. Nachdem wir einige Stunden Akten durchgelesen hatten, stießen wir auf den Fall in Emsdetten. Das war ein richtiger Glücksfall, da die Akten sich auf den gesamten Kreis Steinfurt bezogen.

Der Konflikt in Emsdetten passte gut zu dem Bürgerentscheid Münsters. Schnell viel auf, dass wir die Debatte aus unterschiedlichen Perspektiven untersuchen könnten. Jedoch fehlte uns die Perspektive der Kirche, um auch einen deutlicheren Bezug zum Thema herstellen zu können. Deswegen machten wir mit Herrn Dr. Mestrup einen Termin, der uns im Bistumsarchiv half und uns die Sammlung des Kirchlichen Amtsblatts gab, die wir von 1918- 1930 komplett hinsichtlich der Sonntagsruhe durchforsteten, bis wir tatsächlich eine Quelle fanden, die sich auf die Sonntagsruhe bezog. Das Problem: Sie bezog sich auf Spiel- und Sportveranstaltungen. Hierfür war die Quellenlage im Bistumsarchiv deutlich besser. Da uns aber keine andere Quelle zur Verfügung stand, wählten wir diese und entschieden uns, sie auf die Sonntagsruhe im Allgemeinen zu übertragen. Für die Auswertung und Bearbeitung des Bürgerentscheids

recherchierten wir online und fanden das Informationsblatt mit den einzelnen Meinungen und Perspektiven.

Da ich in meiner Arbeit auch Hintergrundinformationen angeben musste, wie zum Beispiel zur Sonntagsruhe, Emsdetten und der Reichsgewerbeordnung, besuchten wir die Unibibliothek und nutzten seriöse Internetseiten wie die des Max-Planck-Instituts um die notwendigen Informationen zu sammeln.

Als schwierig erwies sich stellenweise die Recherche. Die Quellenlage war teils sehr schlecht. Nicht nur im Bistumsarchiv fehlte uns eine direkte Stellungnahme der Kirche, auch die Perspektive der Arbeitnehmer wurde nur selten aufgegriffen. Ich musste so Quellen aus einem ähnlichen Zeitrahmen mit einbeziehen, um die Perspektive besser darstellen zu können. Bei einer hervorragenden Quelle fehlte leider der Anhang, sodass die Auswertung in der Hinsicht auch gehindert wurde.

Weiterhin problematisch war die Tatsache, dass ich mit Akten gearbeitet habe. Diese waren zum Teil unvollständig und falsch geordnet. Herr Dr. Beck erklärte mir, dass dies vorkommen könne, da es im Ermessen des jeweiligen Archivars liegt, welche Schriftsätze er zusammen abheftet. Dies hatte zur Folge, dass Schriftstücke, die gegebenenfalls wichtig gewesen wären, fehlten und somit nicht in die Auswertung mit einbezogen werden konnten.

Super war allerdings, dass wir einen Fall finden konnten, der einen deutlichen Regionalbezug hatte, da ich in Emsdetten zur Schule gehe, und auch zu dem Thema des Wettbewerbs passte. So hatte ich eine gute Möglichkeit eine Entwicklung zu beschreiben und auf Grund der Multiperspektivität verschiedenste Meinungen miteinander zu vergleichen; sowohl aus Sicht der Gegenwart wie auch aus historischer Sicht.

Nachdem wir Mitte/Ende Januar alle Quellen zusammengesucht hatten, habe ich sie durchgearbeitet und langsam angefangen, nachdem die Gliederung feststand, zu schreiben. Eine weitere Problematik war ein zweiwöchiges Schülerpraktikum vom 23.01-03.02.2017, das ich in einer Kanzlei in München machte und währenddessen ich kaum Zeit hatte zu arbeiten, sodass sich alles etwas staute und die Arbeit in den letzten zwei Wochen, verbunden auch mit dem Schulalltag und den Hausaufgaben schon ganz schön stressig wurde. Dementsprechend sank auch die Motivation. Dank der Aufmunterung durch meine Tutorin hielt ich dann aber schließlich doch durch und nutzte vor allem die Wochenenden zur Vervollständigung meiner Arbeit.

Jetzt wo alles fertig ist, bin ich schon irgendwie froh, da es schon mit viel Arbeit verbunden war. Die Arbeit, die zu tun war hat mir aber sehr viel Spaß gemacht. Das schöne ist, dass man wirklich fürs Leben lernt. Man lernt den Umgang mit Archiven und das wissenschaftliche

Arbeiten im Allgemeinen. Das ist auch eine große Errungenschaft für das Schreiben der Facharbeit in der Q2 und man sammelt einfach tolle Erfahrungen.

Darüber hinaus hatte ich durch den Wettbewerb die Möglichkeit, Geschichte wirklich zu erforschen und die Arbeitsweise zu lernen. Da ich leider auf Grund meiner Fächerwahlen und der begrenzten Stundenanzahl in der Schule Geschichte nicht weiterwählen konnte, was mir sehr fehlt, war der Wettbewerb für mich die perfekte Gelegenheit meine Interessen in der Freizeit umzusetzen. Das Hintergrundwissen zur richtigen Fachmethodik habe ich somit in der Schule auch nicht gelernt, sodass meine Tutorin mich in der Hinsicht erst „antrainieren“ musste. Auch meine Schulleiterin hat mich bei dem Projekt unterstützt und mich für Exkursionen nach Münster vom Unterricht freigestellt. Dafür möchte ich meiner Schuldirektorin Frau Anne Jürgens danken, die meine Arbeit auch mit viel Interesse verfolgte.

Der größte Dank im Rahmen meines Projekts geht allerdings an meine Tutorin:

Das war meine Tutorin für mich,
zum Dank an sie nun dies Gedicht.

Wie ein Fels in der Brandung,
wie fester Boden bei der Landung,
wie eine Hand, die dich nach dem Liegen,
kurz nach dem Sturz, wieder bringt zum Fliegen.
Lesen, lesen und auch korrigieren,
und dann noch die Datei formatieren.
Auf jede Frage eine Antwort haben,
und mir immer wieder sagen,
dass sie an meiner Seite steht,
und diesen Weg mit mir gemeinsam geht.
Motivieren hier und aufmuntern dort,
immer auch ein gutes Wort,
Mir zu helfen am Ball zu bleiben,
und die Arbeit fort zu schreiben.
Die Freude an Geschichte mit mir teilen,
Stunden im Archiv in Münster verweilen.
Immer wieder mit mir lachen,
trotzdem auf meine Fehler achten.
Sie hat mir noch näher gebracht,

dass Geschichte einfach Freude macht.
Das habe ich zwar schon vorher gewusst,
doch sie machte es mir erneut bewusst.